

Anhang

Anlage A Archäologische Denkmale

Nach § 1 LNatSchG von Schleswig Holstein gehört die Erhaltung historischer Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsbestandteile von besonderer Bedeutung und die Umgebung geschützter und schützenswerter Kulturdenkmale zu den grundsätzlichen Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Folgende Archäologischen Denkmäler sind in Oldenburg i.H. ausgewiesen und mit Ausnahme der Denkmäler in Putlos im Landschaftsplan dargestellt:

Tab. 22: Liste der Archäologischen Denkmäler der Stadt Oldenburg i.H.:

Denkmalbuch Nr.	LFV	Art des Bodendenkmals	Bemerkungen
1	1731/1	Oldenburger Wall	Vorschlagliste Weltkulturgut
2	1731/6	Grabhügel	
3	1731/5	Grabhügel	
4	1731/4	Grabhügel	
5	1731/2	Grabhügel	
9	1731/3	Grabhügel	
11	1631/4	Grabhügel	
15	1631/2	Grabhügel	Truppenübungspl. Putlos
16 - 22	1631/1	Grabhügel	Truppenübungspl. Putlos
23 + 24	1630/0	Grabhügel	Truppenübungspl. Putlos
25	1631/3	Rantzaubau Putlos	Truppenübungspl. Putlos
Weiterhin sind im Landschaftsplan diverse Siedlungsplätze dargestellt.			

Anlage B Baudenkmale

Die in das Denkmalsbuch des Landes Schleswig-Holstein eingetragenen Baudenkmale aus geschichtlicher Zeit besitzen den selben Schutzstatus wie die archäologischen Kulturdenkmale (D § gemäß § 5 (1) DSchG). Der Rechtsstatus der sogenannten einfachen Kulturdenkmale ist vergleichbar mit den in der Landesaufnahme erfassten archäologischen Denkmalen (K gemäß § 1 (2) DSchG). Folgende Baudenkmale sind in Oldenburg i.H. ausgewiesen (aufgrund des Maßstabes des Landschaftsplan wird jedoch auf eine Kennzeichnung der Baudenkmale in den Plänen verzichtet):

Oldenburg

St. Johannis-Kirche	D§	Hospitalstraße 18	K
Meiersche Gruft, Kirchhof	D§	Hospitalstraße 34/34a	K
Mausoleum Jansen, Friedhof	K	Johannisstraße 11	K
Bahnhofstraße 15	K	Johannisstraße 13	K
Bahnhofstr. 17, Getreidespeicher	K	Johannisstraße 17	K
Bahnhofstraße 17	K	Johannisstraße 19	K
Burgtorstraße 55	K	Johannisstraße 21	K
C.-M.-von-Weber-Straße, Erich-Kästner-Schule, Turnhalle	D§	Johannisstraße 25	K
Göhler Straße 44	K	Kleine Schmützstraße 8	K
Göhler Straße 92, Amtsgericht	D§	Kleine Schmützstraße 10	K
Hinterhörn 1	K	Kleine Schmützstraße 12	K
Hinterhörn 7, ehem. Schule	D§	Kleine Schmützstraße 22	K
Hinterhörn 8	K	Kuhtorstraße 3	K
Hinterhörn 10	K	Lankenstraße, Finanzamt	D§
Hinterhörn 12	K	Lankenstraße, 3-5	K
Hinterhörn 14	K	Lankenstraße 26	K
Hoheluftstraße 1, Schule	D§	Markt 1, Rathaus	D§
Hoheluftstraße 6, Schule	D§	Markt 2	K
Hoheluftstraße 8, Villa Dora	K	Markt 5	K
Hoheluftstraße 13, Schule	K	Markt 13-15	K
Hoheluftstraße 20, ehem. Gericht	D§	Markt 20	K
Hoheluftstraße 22	K	Markt 26	K
Hopfenmarkt 1	D§	Neustädter Straße 9	K
Hopfenmarkt 2	D§	Schuhstraße 19	D§
Hopfenmarkt 5	D§	Schuhstraße 47	K
Hopfenmarkt 8	D§	Wallstraße 14	K
Hospitalstraße 1	K		
Hospitalstraße 1a	K		
Hospitalstraße 7	K		

<u>Kleinwessek</u>		<u>Gut Ernsthausen</u>	
Dorfstraße 1, RäucherKate	K	Herrenhaus	K
Dorfstraße 3	K		
Dorfstraße 24		<u>Dannau</u>	
		K	
		Kehrwieder 40/42	K
<u>Johannisdorf</u>		Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 22f	D§
Ehlerstorfer Weg 2-4	K	Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 26,	
		Scheune	D§
Grammdorfer Weg 17, Haupthaus	K	Prof.-C.-Ehrenberg-Weg,	
Grammdorfer Weg 17, Scheune	K	Haupthaus	D§
		Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 28-32	K
<u>Lübbersdorf</u>		Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 37	K
Gut Lübbersdorf, Herrenhaus	K	Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 43	D§
		Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 57E	
		Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 71K	

Anlage C Bewertung potentieller Wohnbauflächen

Tab. 23: Potentielle Wohnbauflächen Kröss

Nr.	Aktuelle Flächen-nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe-stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam-menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
1	Ackerfläche am Ortsrand mittlerer Ackerstandort/ Bodenwertzahl 48	keine	Einbindung in Ort und Landschaft durch leicht exponierte Lage und fehlende Gehölzstrukturen relativ problematisch	relativ günstige Lage zum Ortskern und gute Anbindung, Fußwegeverbindung in die Landschaft (jedoch unterbrochen durch Truppenübungsplatz)	beidseitige Bebauung der vorhandenen Erschließungsstraße möglich, langfristige Erweiterungsfähigkeit problematisch	<u>beding geeignet!</u> (als Wohngebiet) Problem: Einbindung in die Landschaft <u>Prioritätsstufe 3</u>
2	Ackerfläche am Ortsrand mittlerer Ackerstandort/ Bodenwertzahl 50	keine	Einbindung in Landschaft und Ort durch leicht exponierte Lage und fehlende Gehölzstruktur relativ problematisch	relativ günstige Lage zum Ortskern, keine direkte Fußwegeverbindung in die Landschaft	Lückenschließung möglich, Bebauung in zweiter Reihe problematisch, da nur über einen Stich zu erschließen	<u>Potentiell für eine Lückenschließung geeignet!</u> Problem: Einbindung in die Landschaft <u>Prioritätsstufe 1</u>
3	Ackerfläche am Ortsrand mittlerer Ackerstandort/ Bodenwertzahl 49	Hofteich mit Kopfweiden und Graben mit Gehölzbestand	Einbindung in Ort und Landschaft durch bestehende Gehölzstrukturen möglich	relativ problematische Anbindung an den Ortskern, keine Fußwegeverbindungen in die Landschaft	Erschließung problematisch, Erweiterung des vorhandenen Neubaugebiets nur durch eine Stichstraße möglich	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlußgründe:</u> Entwicklung eines abgehängten Siedlungsteils, Gefährdung des Gehölzbestandes, Emissionen
4	hoferne Wiese/Weide? mäßiger Ackerstandort/ Bodenwertzahl 38	randlich Knick vorhanden	Zäsur durch Krößer Chaussee, Einbindung in die Ortschaft problematisch, Einbindung in die Landschaft möglich	von der geschlossenen Ortslage durch die Kreisstraße? abgetrennt, keine direkte Fußwegeverbindungen in die Landschaft	Erschließung über die Kreisstraße möglich, Berücksichtigung der Straßenbäume	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlußgründe:</u> keine räumliche Verbindung mit dem alten Ortskern, Zäsur durch Krösser Chaussee, Emissionen
5	hofnahe Ackerfläche guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 55	degenerierter Knick an Weg	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	günstige Lage zum Ortskern und gute Anbindung, Fußwegeverbindung in die freie Landschaft vorhanden	Erschließung über die vorhandene Erschließung möglich, Knickstruktur bei Erschließung problematisch	<u>potentiell geeignet!</u> (als Wohn- oder Mischgebiet) Probleme: Erhaltung der Knickstruktur, Konflikte mit angrenzenden Nutzungen <u>Prioritätsstufe 2</u>
6	Einsaatgrünland am Ortsrand guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 55	randlich Knick vorhanden	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	günstige Lage zum Ortskern und gute Anbindung, Fußwegeverbindung in die freie Landschaft vorhanden	Erschließung über die vorhandenen Wege gut möglich, Baugebiet langfristig gut erweiterungsfähig	<u>potentiell geeignet!</u> (als Wohn- oder Mischgebiet) Problem: Konflikte mit angrenzenden Nutzungen <u>Prioritätsstufe 2</u>

Nr.	Aktuelle Flächen-nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe-stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam-menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
7	Grünfläche, Nutzung als Bolzplatz, Gehölzbestand	Gehölzbestand erhaltenswert	Einbindung in alte Ortslage relativ problematisch	günstige Lage zum Ortskern und gute Anbindung, Fußwegeverbindung in die Landschaft vorhanden	Erschließung über die vorhandenen Wege gut möglich	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlussgründe:</u> Erhalt der Gehölzstrukturen und des Bolzplatzes als ortsnaher Grünfläche
8	Wiesenfläche innerhalb der Ortslage	wertvolle Baumreihe	Einbindung in alte Ortslage relativ problematisch	Lage innerhalb des Ortskerns, Fußwegeverbindungen in die freie Landschaft vorhanden	Erschließung relativ problematisch, evtl. ökonomische AUSNUTZUNG der Fläche wegen der geringen Größe problematisch	<u>potenziell geeignet!</u> (als Mischgebiet) <u>Probleme:</u> Einbindung in Erschließungs- und Baustruktur des alten Ortskerns, Erhalt des Baumbestandes Prioritätsstufe 2

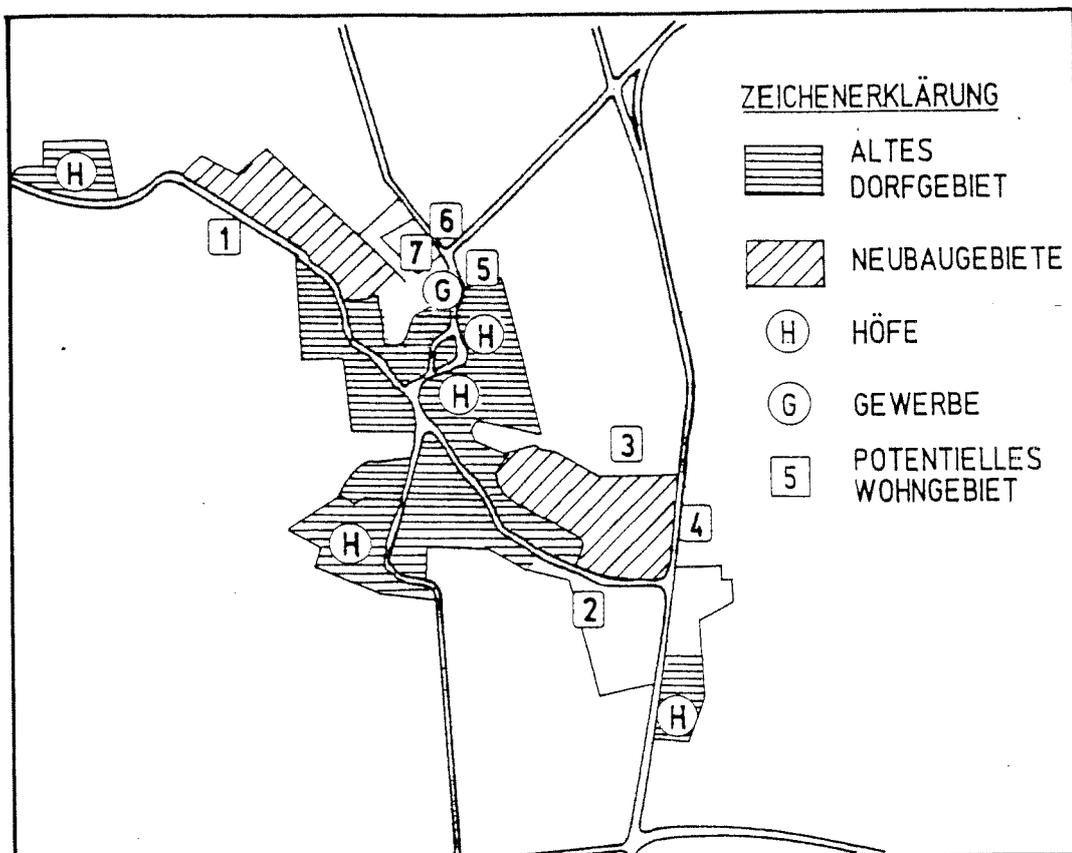


Abb. 22: Potentielle Wohnbauflächen Kröss

Tab. 24: Potentielle Wohnbauflächen Dannau

Nr.	Aktuelle Flächen-nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe-stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam-menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
1	Ackernutzung am Ortsrand, guter Ackerstandort / Bodenwertzahl 61	Knick an der Erschließungsstraße	Einbindung in Ort und Landschaft durch die vorhandene Knickstruktur möglich	relativ günstige Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft möglich	beidseitige Bebauung der Straße möglich, erweiterungsfähiges Baugebiet	<u>potentielles Baugebiet!</u> (Wohngebiet) <u>Probleme:</u> Erhalt der vorhandenen Knickstruktur an der Prof. C. Ehrenbergstr.) <u>Prioritätenstufe: 1</u>
2	hofnahe Ackerfläche, guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 61	randlich Knick vorhanden Einzelbäume	Einbindung in den angrenzenden alten Ortskern problematisch	günstige Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft möglich	Erschließung problematisch, evtl. nur durch Stichstraße	<u>Potentielle Grünfläche, als Baufläche weniger geeignet!</u> <u>Ausschlusskriterium:</u> problematische Einbindung in die Erschließungs- und Baustruktur des alten Ortskerns
3	hofnahe Weidenfläche, sehr guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 66	Straßenbäume und randlich Knick vorhanden	Einbindung in den angrenzenden alten Ortskern problematisch	günstige Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft vorhanden	Erschließung durch vorhandene Wege möglich, Lückenbebauung, Erweiterungsfähigkeit problematisch	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlusskriterium:</u> problematische Einbindung in die Erschließungs- und Baustruktur des alten Ortskerns, Gehölzbestand, Nutzung durch landwirtschaftlichen Betrieb
4	Weidenfläche, guter Grünlandstandort/ Bodenwertzahl 52	Kopfweiden	Einbindung in den angrenzenden alten Ortskern möglich	günstige Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung zur Landschaft möglich	Erschließung durch vorhandenen Weg möglich, Lückenbebauung, Erweiterungsfähigkeit problematisch	<u>potentielle Baulückenschließung!</u> (Mischgebiet) <u>Probleme:</u> Erhalt der vorhandenen Gehölzstruktur, Einbindung in die Baustruktur des alten Ortskerns <u>Prioritätenstufe 2</u>
5	Ackerfläche am Ortsrand, guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 61	randlich Knick vorhanden	Einbindung in die Landschaft durch die vorhandenen Gehölzstrukturen möglich	günstige Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft möglich	sukzessive erweiterungsfähiges und durchlässiges Erschließungssystem möglich	<u>potentielles Baugebiet!</u> (Wohngebiet) <u>Probleme:</u> Erhalt der angrenzenden Knickstruktur <u>Prioritätenstufe 1</u>
6	Ackerbrache mehrjährig, mittlerer Ackerstandort/ Bodenwertzahl 55	keine	Einbindung in die Landschaft durch fehlende Gehölzstrukturen relativ problematisch	relativ günstige Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft möglich	sukzessive erweiterungsfähiges und durchlässiges Erschließungssystem möglich	<u>potentielles Baugebiet!</u> (Wohngebiet) <u>Probleme:</u> Einbindung in die Landschaft <u>Prioritätsstufe 1</u>

Nr.	Aktuelle Flächen-nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe-stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam-menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
7	außer Wert ge-setzte Ackernut-zung, mittlerer Ackerstandort/ Bodenwertzahl 55	keine	Einbindung in die Landschaft durch fehlende Gehölz-strukturen relativ problematisch	relativ weit vom Ortskern entfernt, direkte Fußwege-verbinding in die Landschaft schwierig	sukzessive erwei-terungsfähiges und durchlässi-ges Erschlie-ßungssystem möglich	<u>potentielles Bauge-biet!</u> (Wohngebiet) Probleme: Einbin-dung in die Land-schaft, relative Ent-fernung vom Ortskern <u>Prioritätsstufe 2</u>
8	Ackernutzung am Ortsrand, mittle-rer Ackerstandort/ Bodenwertzahl 55	Einzelbäume an Erschlie-ßungsstraße erhalten	Einbindung in die Landschaft durch fehlende Gehölz-strukturen relativ problematisch	sehr weit vom alten Ortskern entfernt, kein räumlicher und sozialer Bezug, Fußwegeverbin-dungen in die Landschaft mög-lich	Erschließung über den Prof. C Ehrenberg Weg, sukzessive erwei-terungsfähiges und durchlässi-ges Erschlie-ßungssystem möglich	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlußkriterium:</u> Entwicklung zum Straßendorf, Einbin-dung in die Land-schaft

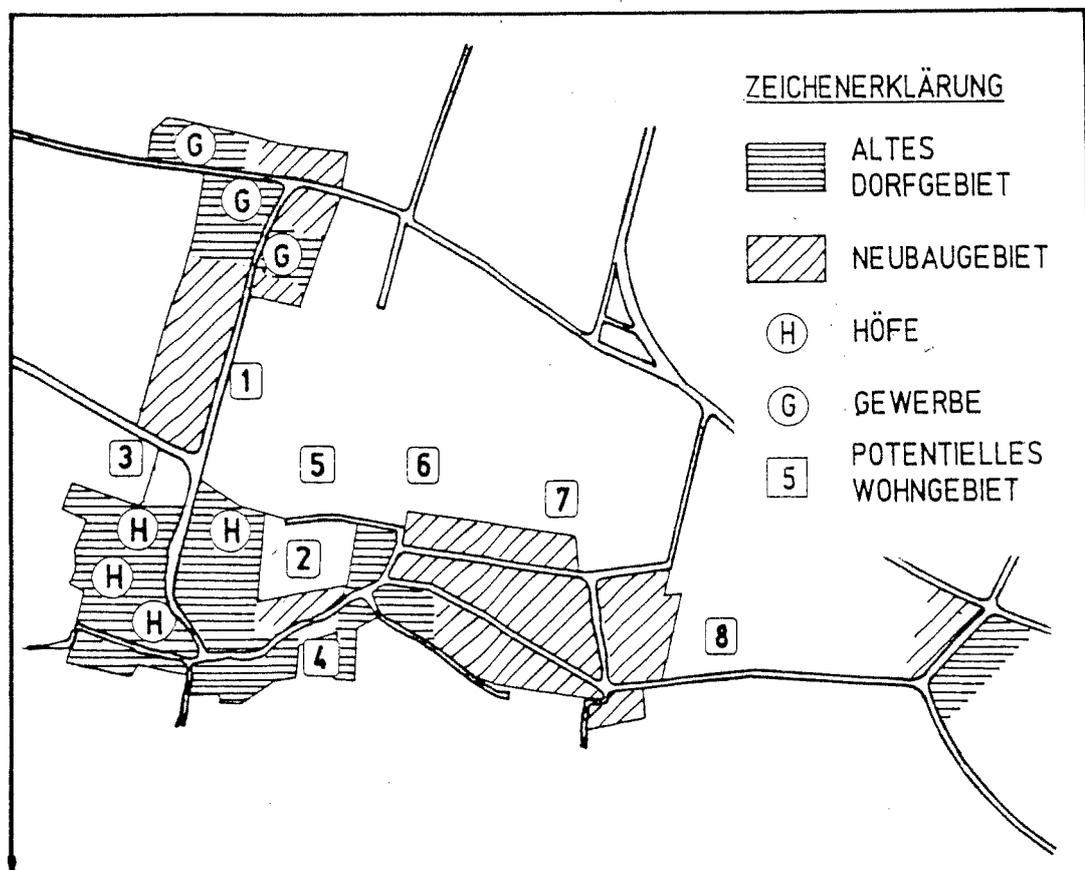


Abb. 23: Potentielle Wohnbauflächen Dannau

Tab. 25: Potentielle Wohnbauflächen Klein Wessek

Nr.	Aktuelle Flächen- nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe- stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam- menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
1	Ackernutzung am Ortsrand, sehr guter Acker- standort/ Boden- wertzahl 62	randlich Knick vor- handen	Einbindung in die Landschaft durch bestehende Gehölzstrukturen möglich	günstige Lage zum Ortskern Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft möglich	Erschließung problematisch, nur über Stich möglich, Bauge- biet nur bedingt erweiterungsfähig	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlussgründe:</u> keine Verknüpfung mit dem bestehenden Baugebiet möglich
2	Ackernutzung am Ortsrand sehr guter Acker- standort/ Boden- wertzahl 69	südlich an- grenzend Erlenbruch §15a Fläche	Anbindung an den alten Orts- kern relativ prob- lematisch	relativ günstige Lage zum Orts- kern, Fußwege- verbindung in die Landschaft mög- lich	Erschließung relativ problema- tisch, nur über Stich möglich, Bauge- biet nur bedingt erweiterungsfähig	<u>nicht geeignet!</u> <u>Ausschlussgründe</u> relative Nähe zu ökologisch wertvollen Bereichen, problema- tische Verknüpfung mit der Erschlie- ßungs- und Baustruk- tur von altem Ortskern und Wochenend- hausgebiet Prioritätsstufe 3
3	hofnahe Weide- nutzung sehr guter Acker- standort/ Boden- wertzahl 62	keine ?	Anbindung an den alten Orts- kern relativ prob- lematisch	günstige Lage zum Ortskern, keine direkte Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft	Erschließung über die Strand- straße möglich, ökonomische Flächenausnut- zung wegen der geringen Flä- chengröße evtl. problematisch	<u>bedingt geeignet</u> Probleme: problema- tische Anbindung an die Erschließungs- und Baustruktur des alten Ortskerns, Konflikt mit dem benachbarten land- wirtschaftlichen Betrieb Prioritätsstufe 3
4	hofnahe Weide- nutzung sehr guter Acker- standort/ Boden- wertzahl 62	keine	Einbindung in die Landschaft mög- lich	günstige Lage zum Ortskern, keine direkte Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft	Erschließung über die Strand- straße möglich	<u>potentielle Baulü- ckenschließung!</u> (Mischgebiet) Problem: Konflikte mit dem benachbar- ten landwirtschaftli- chen Betrieb Prioritätsstufe 1
5	hofnahe Weide- nutzung sehr guter Acker- standort/ Boden- wertzahl 62	keine	Einbindung in die Landschaft mög- lich	relativ problema- tische Lage zum Ortskern, keine direkte Fußwege- verbindung in die Landschaft	Erschließung über die Strand- straße möglich	<u>potentielle Baulü- ckenschließung!</u> (Mischgebiet) Problem: keine Ver- knüpfung mit dem Ortskern, Konflikte mit dem benachbar- ten landwirtschaftli- chen Betrieb Prioritätsstufe 2

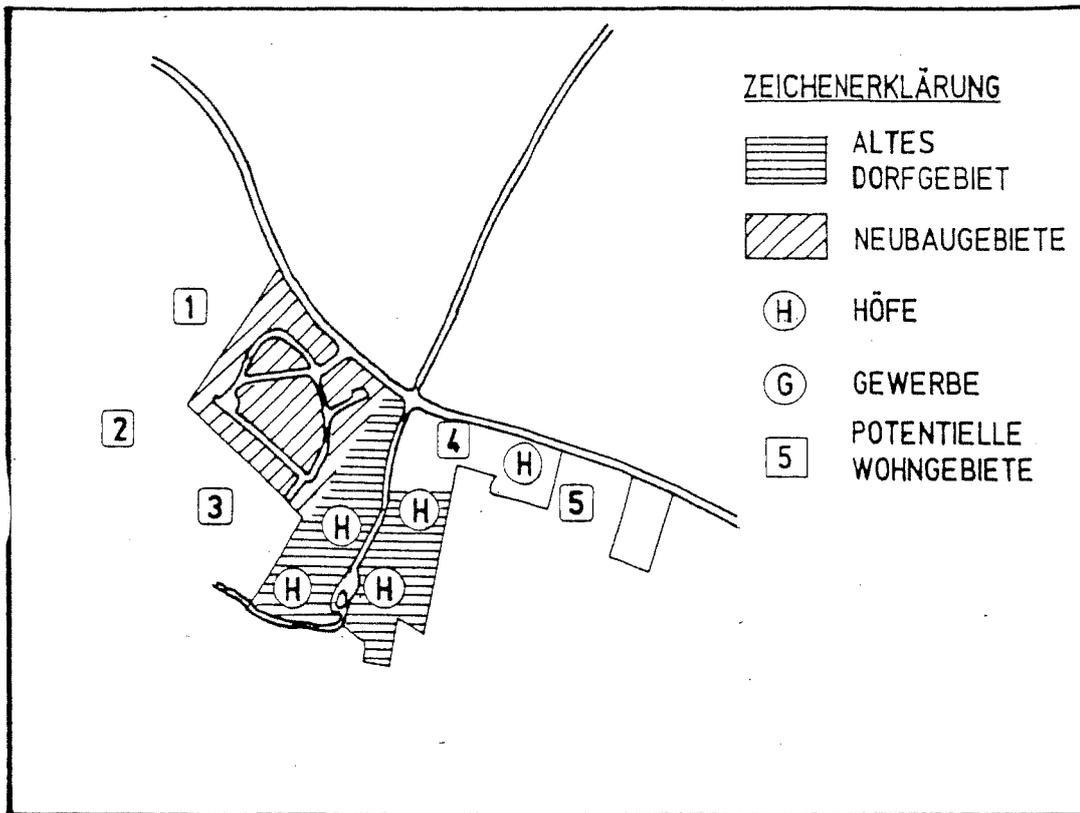


Abb. 24: Potentielle Wohnbauflächen Klein Wessek

Tab. 26: Potentielle Wohnbauflächen Johannisdorf

Nr.	Aktuelle Flächen-nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe-stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam-menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
1	Ackernutzung am Ortsrand, sehr guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 62	keine	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	gute Lage zum Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft vorhanden	Ausnutzung der vorhandenen Erschließung, beidseitige Bebauung der Straße möglich+	potentielles Baugebiet! (Wohngebiet) <u>keine Probleme</u> Prioritätsstufe 1
2	Grabelandnutzung am Ortsrand sehr guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 62	keine	Einbindung in Ort relativ problematisch	Lage innerhalb des alten Ortskerns, Fußwegeverbindung in die Landschaft möglich	Ausnutzung der vorhandenen Erschließung, beidseitige Bebauung der Straße möglich, ökonomische Ausnutzung der Fläche relativ problematisch	potentielles Baugebiet! (Mischgebiet) <u>Probleme:</u> Einbindung in die Bau und Freiflächenstruktur des alten Ortskerns Prioritätsstufe 2
3	Ackernutzung am Ortsrand sehr guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 62	randlich Knick vorhanden	Einbindung in Landschaft durch vorhandene Gehölzstruktur möglich	relativ gute Lage zum Ortskern, keine direkte Fußwegeverbindung in die Landschaft	Erschließung über Johannisdorfer Weg nur als Stich möglich, ökonomische Flächennutzung wegen der geringen Flächengröße evtl. problematisch, Erweiterungsfähigkeit des Baugebiets relativ problematisch	<u>bedingt geeignet!</u> (Mischgebiet, Wohngebiet) <u>Probleme:</u> problematische Erschließung und Ausnutzung der Baufläche, Prioritätsstufe 3
4	größerer Garten innerhalb der Ortslage	keine	Einbindung in Ort problematisch	Lage innerhalb des alten Ortskerns, Fußwegeverbindung in die Landschaft möglich	Ausnutzung der vorhandenen Erschließung, nachverdichtung innerhalb des alten Ortskerns	<u>Nachverdichtung im Ortskern!</u> (Mischgebiet) <u>Probleme:</u> Einbindung von Neubauten in die Bau- und Freiflächenstruktur des alten Ortskerns Prioritätsstufe 2
5	Ackernutzung am Ortsrand sehr guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 62	randlich Knick vorhanden	Einbindung in Landschaft möglich	relativ weit entfernt vom Ortskern, Fußwegeverbindung in die Landschaft vorhanden	Ausnutzung der vorhandenen Erschließung, beidseitige Bebauung der Straße möglich	potentielles Baugebiet! (Wohngebiet) <u>Probleme:</u> relativ weit vom Ortskern entfernt, Entwicklung zum Straßendorf Prioritätsstufe 3
6	Ackernutzung am Ortsrand sehr guter Ackerstandort/ Bodenwertzahl 62	östlich Niederrungsbereich Johannisebek	relativ exponierte Lage, Einbindung in Landschaft problematisch	relativ weit entfernt vom Ortskern, Fußwegeverbindung in die landschaft vorhanden	Ausnutzung der vorhandenen Erschließung, beidseitige Bebauung der Straße möglich	<u>nicht geeignet!</u> Ausschlusskriterien: relativ weit vom Ortskern entfernt, Entwicklung zum Straßendorf, exponierte Lage zu Johannisebek

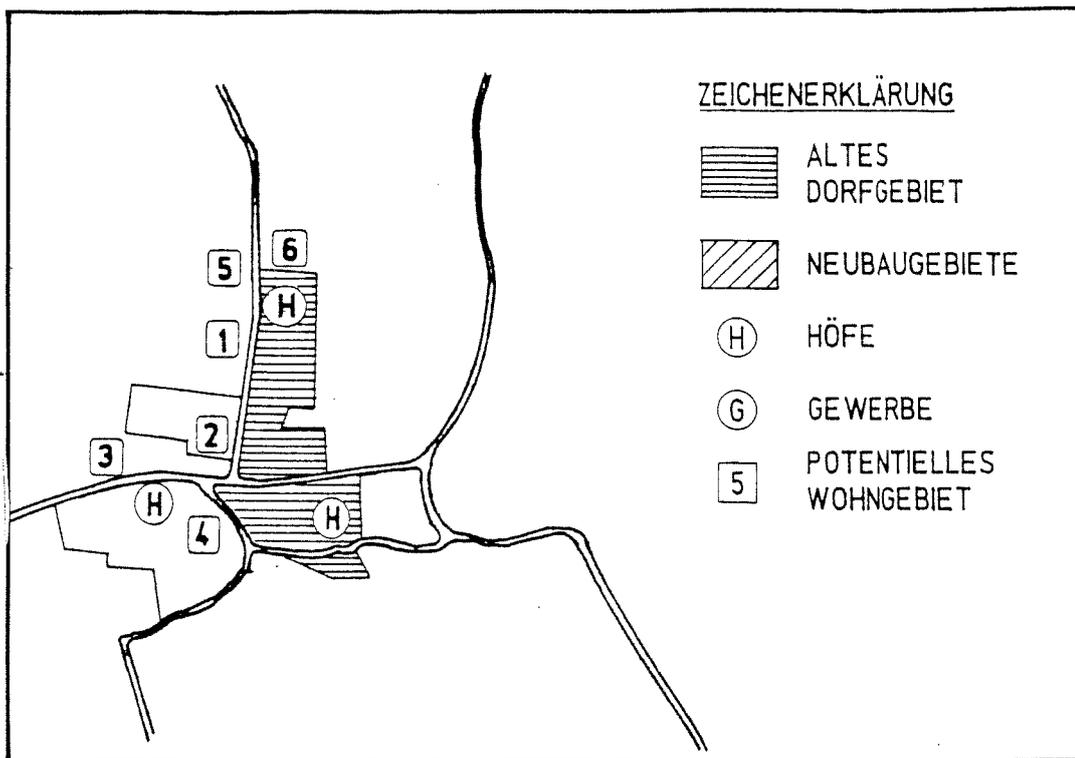


Abb. 25: Potentielle Wohnbauflächen Johannisdorf

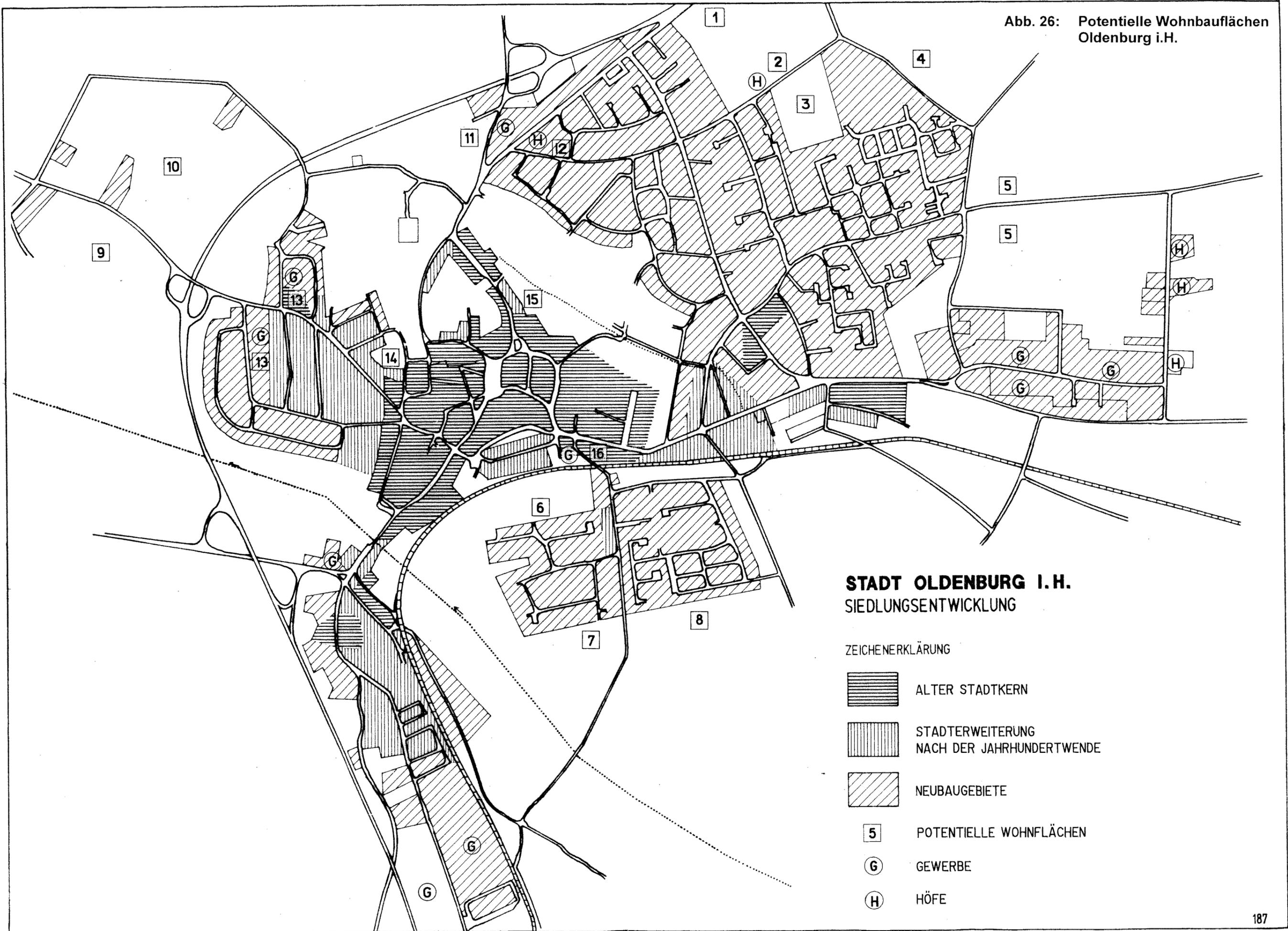
Tab. 27: Potentielle Wohnbauflächen Oldenburg

Nr.	Aktuelle Flächen- nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe- stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam- menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
1	hofnahe Acker- und Grünlandnut- zung/Bodenwert- zahl 36 bis 55	keine	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	relativ weit vom Stadtzentrum entfernt, Fußwe- geverbindung in die Landschaft möglich	Erschließung über die Verlän- gerung Heiligha- fener Chaussee und den Giddend- dorfer Weg mög- lich	potentielles Bauge- biet (Michgebiet) Probleme: Boden- und Grundwasser- verhältnisse, aktuelle Beeinträchtigung durch 207 werden durch den Ausbau der Autobahn ver- stärkt, evtl Konflikte mit landwirtschaftli- chem Betrieb Prioritätsstufe: 2
2	hofnahe Acker- und Grünlandnut- zung/Bodenwert- zahl 36 bis 55	keine	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	relativ weit vom Stadtzentrum entfernt, Fußwe- geverbindung in die Landschaft möglich	Erschließung Giddendorfer Weg möglich	potentielles Bauge- biet (Wohngebiet) Probleme: evtl Kon- flikte mit landwirt- schaftlichem Betrieb Prioritätsstufe: 1
3	Acker- und Grün- landnutzung am Ortsrand, Bo- denwertzahl 52 bis 62	keine	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	relativ weit vom Stadtzentrum entfernt, Fußwe- geverbindung in die Landschaft möglich	gute Erschlie- ßungsmöglichkeit über den Gid- dendorfer Weg	<u>potentielles Bauge- biet</u> (Wohngebiet) keine gravierenden Konflikte zu erwarten Prioritätsstufe: 1
4	Acker- und Grün- landstandort am Ortsrand, Bodenwertzahl 30	Teich, Einzelbäume, Waldflächen	Giddendorfer Weg stellt bisher Stadtrand dar, Einbindung in Ort und Landschaft relativ problema- tisch	relativ weit vom Stadtzentrum entfernt, Fußwe- geverbindung in die Landschaft möglich	gute Erschlie- ßungsmöglichkeit über den Gid- dendorfer Weg	<u>potentielles Bauge- biet</u> (Wohngebiet) Problem: Nutzungs- konflikt mit beabsich- tigter Aufforstung (Abstände), Einbin- dung in die Land- schaft Prioritätsstufe: 2
5	Ackernutzung am Ortsrand/ Bo- denwertzahl 33	Einzelbäume	Weg am Sand- kamp stellt bisher Stadtrand dar, Einbindung in Ort und Landschaft relativ problema- tisch	relativ weit vom Stadtzentrum entfernt, Fußwe- geverbindung in die Landschaft möglich	gute Erschlie- ßungsmöglichkeit über den Weg am Sandkamp	bedingt geeignet (Wohngebiet) Problem Nutzungs- konflikt mit der beab- sichtigten Erweite- rung des Gewerbe- gebietes 'Am Voss- berg' Beeinträchti- gung der geplanten Aufforstung Prioritätsstufe: 3

Nr.	Aktuelle Flächen- nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe- stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam- menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
6	Grünlandnutzung am Ortsrand, sehr guter Acker- standort/ Boden- wertzahl 70	keine	Einbindung in Ort und Landschaft möglich	relativ nah am Stadtzentrum, Verbindung jedoch durch Bahnlinie einge- schränkt, Fußwe- geverbindung in die Landschaft möglich	evtl. ökonomi- sche Erschlie- ßung und Aus- nutzung wegen der geringen Größe problema- tisch	potentielles Bauge- biet (Wohnbebauung) Problem: Beeinträch- tigung der Fläche durch Bahnstrecke, Anbindung an das Stadtzentrum mit Fußgängerbrücke wünschenswert Prioritätsstufe: 1
7	Grünlandnutzung am Ortsrand, sehr guter Acker- standort / Bo- denwertzahl 70	keine	Einbindung in Landschaft prob- lematisch	relativ nah zum Stadtzentrum, Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft vorhanden	Erschließung problematisch, ökonomische Ausnutzung wegen der gerin- gen Flächengrö- ße problematisch	<u>nicht geeignet!</u> Ausschlußkriterien: topographische Bedingungen, Boden- und Grundwasser, Einbindung in die Landschaft
8	Grünlandnutzung am Ortsrand, sehr guter Acker- standort / Bo- denwertzahl 70	keine	Einbindung in Landschaft prob- lematisch	relativ nah zum Stadtzentrum, Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft vorhanden	Erschließung problematisch und nur über einen Stich zu erreichen	<u>nicht geeignet!</u> Ausschlußkriterien: topographische Bedingungen, Einbin- dung in die Land- schaft
9	Ackernnutzung, mittlerer Acker- standort/Boden- wertzahl 42	keine	Einbindung in die bestehende Siedlungs- und Grünflächenstruk- tur sehr proble- matisch	relativ nahe am Stadtzentrum, Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft vorhanden	Erschließung der Fläche von der Strandstraße aus möglich	<u>nicht geeignet!</u> Ausschlußgründe: Einbindung in die vorhandene Sied- lungs- und Grünflä- chenstruktur, Nähe zum Oldenburger Graben, Beeinträchti- gung durch Autobahn
10	Ackernnutzung, mittlerer Acker- stand- ort/Bodenwertzah l 42	keine	Einbindung in die bestehende Siedlungs- und Grünflächenstruk- tur sehr proble- matisch	relativ nahe am Stadtzentrum, Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft vorhanden	Erschließung der Fläche über den „Langen Segen möglich	<u>nicht geeignet!</u> Ausschlußgründe: Einbindung in die vorhandene Sied- lungs- und Grünflä- chenstruktur, Beein- trächtigung durch Autobahn
11	Ackernnutzung, mittler Ackerstand- ort/Bodenwert 42	keine	Einbindung in die bestehende Siedlungsstruktur unproblematisch	relativ nahe am Stadtzentrum, Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft möglich	Erschließung der Fläche von der K 41 möglich	potentielles Bauge- biet (Mischgebiet) keine gravierenden Konflikte zu erwarten Prioritätsstufe 1

Nr.	Aktuelle Flächen- nutzung/ Ortsbild	Bestand/ Schutzbe- stimmungen	Einbindung in Landschaft und Ort	Räumlicher und sozialer Zusam- menhang	Ökonomische Ausnutzung und Erschließung	Zusammenfassende Beurteilung
12	Nachverdichtung im Bereich Hei- lighafener Chaussee landwirtschaft- licher Hof	keine	Einbindung in die Siedlungsstruktur unproblematisch	relativ nahe am Stadtzentrum, Fußwegeverbin- dung in die Land- schaft möglich	Erschließung der Fläche von der Heiligenhaferner Chaussee und Giddendorfer Weg	<u>potentielles Bauge- biet</u> (Wohn- oder Mischgebiet) Problem: Verlagerung des Landwirtschaftli- chen Betriebes erforder- lich Prioritätsstufe 2
13	Nachverdichtung im Bereich Lilien- camp und Müh- lenkamp Wohnbebauung, Gärtnereien	keine	Einbindung in die Siedlungsstruktur unproblematisch	relativ nahe am Stadtzentrum, keine Fußwege- verbindung in die Landschaft	evtl. ökonomi- schen Erschlie- ßung und Aus- nutzung wegen der geringen Größe problema- tisch	<u>potentielles Bauge- biet</u> (Wohngebiet) Problem: Verlagerung der Gärtnereien Prioritätsstufe: 2
14	Nachverdichtung im Bereich Pries- terwiesen	keine	wegen der an- grenzenden Grünfläche und der Topographie Einbindung in die Siedlungsstruktur relativ problema- tisch	nahe am Stadt- zentrum, Fußwe- geverbindung in die Landschaft vorhanden	Erschließung problematisch, ökonomische Ausnutzung wegen der gerin- gen Flächengrö- ße problematisch	<u>Potentielles Bauge- biet</u> (Wohngebiet) Problem: Einbindung in die Gelände- und Grünstruktur Prioritätsstufe: 2
15	Nachverdichtung im Bereich Frei- erzeitpark	Einzelbäume und Bau- gruppen, Burgtorgra- ben	wegen der an- grenzenden Grünfläche und der Topographie Einbindung in die Siedlungsstruktur problematisch	nahe am Stadt- zentrum, Fußwe- geverbindung in die Landschaft vorhanden	Erschließung problematisch, ökonomische Ausnutzung wegen der gerin- gen Flächengrö- ße problematisch	<u>bedingt geeignet</u> Probleme: Einbin- dung in die Gelände- und Grünstruktur sowie in die Sied- lungsstruktur sehr problematisch Prioritätsstufe 3
16	Umnutzung der alten Meierei	keine	Einbindung in die Siedlungsstruktur unproblematisch	Lage im Stadt- zentrum, Fußwe- geverbindung in die Landschaft nur mit Brücke über die Bahn möglich		<u>potentielles Bauge- biet</u> Mischnutzung oder Fläche für den Gemeinbedarf Problem: keine gra- vierenden Konflikte Prioritätsstufe 1

Abb. 26: Potentielle Wohnbauflächen Oldenburg i.H.



STADT OLDENBURG I. H.
SIEDLUNGSENTWICKLUNG

ZEICHENERKLÄRUNG

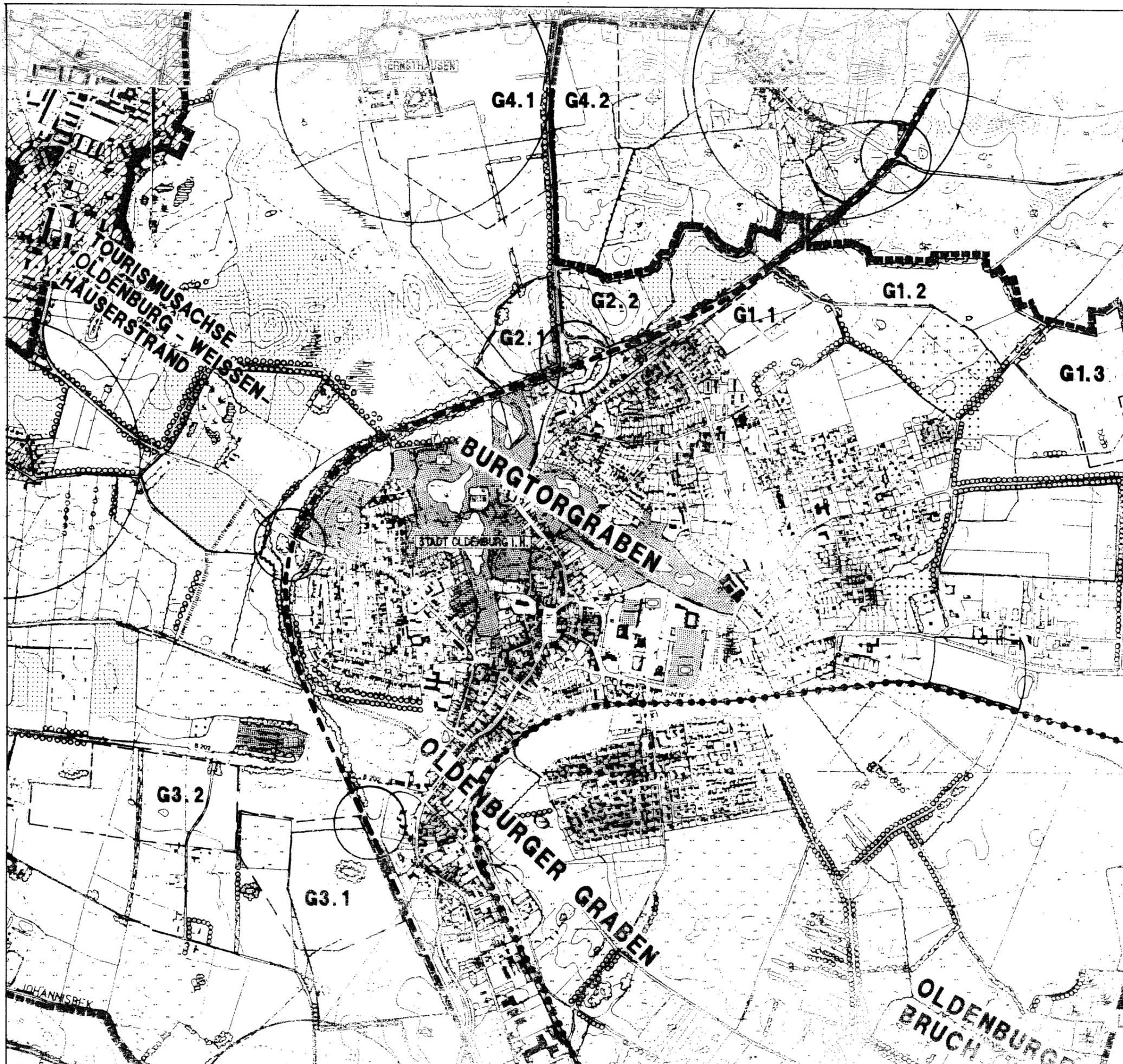
-  ALTER STADTKERN
-  STADTERWEITERUNG NACH DER JAHRHUNDERTWENDE
-  NEUBAUGEBIETE
- 5 POTENTIELLE WOHNFLÄCHEN
- G GEWERBE
- H HÖFE

Anlage D Eingrenzung möglicher Gewerbestandorte und Beschreibung und Bewertung der Grobstruktur

Tab. 28: Potentielle Gewerbestandorte

Plan-Nr./Lage	Relief, Boden, Grundwasser	Realnutzung, Flurteilung	Vegetationsausstattung	Bewertung/ Schutzstatus
G 1.1 nordöstlicher Ortsrand zwischen A1 und Giddendorfer Weg	eben bis schwach geneigt, flachgründige Braunerden zum Teil grob- bis feinsandige Braunerden grund- und stauwasserfrei stellenweise in Senken Auftreten von Stauwasser und Pseudogley	Wohnbebauung/Neubaugebiet Aussiedlerhof klein- bis mittelgroße Schläge	Acker, Ansaatgrünland Baumalleen	<u>potenzielles Baugebiet</u> Arten- und Biotopschutz: kein besonders empfindlicher Bereich Boden- und Wasserhaushalt: grundwasserbeeinflusste Mulden und Senken sowie sandige Braunerden von höherer Empfindlichkeit Landschaftserleben: Alleebäume entlang der Erschließungsstraßen als gliederndes Element Prioritätsstufe 1
G 1.2 südöstlich der A1/B207 bis geplante Autobahnabfahrt Jahnshof in Verbindung mit der Gemeinde Gremersdorf	eben bis schwach geneigt, flachgründige Braunerden zum Teil grob- bis feinsandige Braunerden grund- und stauwasserfrei stellenweise in Senken Auftreten von Stauwasser und Pseudogley	klein- bis mittelgroße Schläge kleinere Aufforstungsflächen	Acker, Ansaatgrünland Kleingewässer Mischwald Aufforstungsflächen mit Laubwald (Eiche, Ahorn) Nadelwald Knicks	<u>potenzielles Baugebiet</u> Arten- und Biotopschutz: Kleingewässer geschützte Biotope (§ 15a LNatSchG) Knicks geschützt (§ 15b LNatSchG) Boden- und Wasserhaushalt: grundwasserbeeinflusste Mulden und Senken sowie sandige Braunerden von höherer Empfindlichkeit Landschaftserleben: Waldbestand aufgrund der geringen Größe mit eingeschränkter Erlebniswirksamkeit Prioritätsstufe 1
G 2.1 nördlich der A1 westlich der K41	leicht bewegtes Relief tiefgründige Braunerde abfallend zur Niederung des Burgtorgrabens	Aussiedlerhof mittel- bis großflächig strukturierte Ackernutzung Getreideorientierte Fruchtfolgen Raps, Gerste, Weizen	Acker Graben mit Gebüschgruppen Baumreihe	<u>nicht geeignet !</u> Arten- und Biotopschutz kein besonders empfindlicher Bereich Boden- und Wasserhaushalt grund- und stauwasserbeeinflusster Niederungsbereich von hoher Empfindlichkeit Landschaftserleben offene Landschaft exponierte Lage mit Ausblick in die Oldenburger Niederung JP

Plan-Nr./Lage	Relief, Boden, Grundwasser	Realnutzung, Flurteilung	Vegetationsausstattung	Bewertung/ Schutzstatus
G 2.2 nördlich der A 1, östlich der K41	leicht bis schwach bewegtes Relief flachgründige Braunerden, teilweise grob bis feinsandig grund- und stauwasserfrei	Gewerbebrache (ehemalige Tankstelle) klein - bis mittelgrob strukturierte Ackernutzung	Acker Ackerbrachen Baumreihe Graben ohne Vegetationsstruktur	<u>bedingt geeignet</u> Arten- und Biotopschutz kein besonders empfindlicher Bereich Boden- und Wasserhaushalt sandige Braunerden von höherer Empfindlichkeit Landschaftserleben offene Landschaft exponierte Lage Prioritätsstufe 3
G 3.1 westlich der A 1, südlich der Kleingartenanlage an der Kieler Chaussee	leicht bewegtes Relief, tiefgründige Braunerden, teilweise Mudden und Senken, grund- und stauwasserbeeinflusst	Kleingärten mittel- bis großflächig strukturierte Ackernutzung Getreideorientierte Fruchtfolgen Raps, Gerste, Weizen teilweise Weideflächen	Acker Weidelgras-Wei?kleeweiden feuchter Ausprägung Gehölzbestände feuchter Ausprägung Kleingewässer z. T. mit Gehölzbeständen Knickstrukturen nur noch rudimentär vorhanden Graben ohne Gehölzstruktur	<u>nicht geeignet !</u> Arten- und Biotopschutz Kleingewässer geschützte Biotope (§ 15 a LNatSchG) Knicks geschützt (§15b LNatSchG) Boden- und Wasserhaushalt grund- und stauwasserbeeinflusster Bereich von hoher Empfindlichkeit Landschaftserleben offene Landschaft Teilräume mit relativ hoher Strukturvielfalt
G 3.2 südlich der B202, westlich der Kleingartenanlage an der Kieler Chaussee	leicht bewegtes Relief, tiefgründige Braunerden grund- und stauwasserfrei	Aussiedlerhöfe (z.T unbewirtschaftet) klein- bis mittelgroße Ackererschläge, z.T. Ackerbrachen	Acker Knicks Kleingewässer Gehölzgruppen	<u>bedingt geeignet</u> Arten- und Biotopschutz Oldenburger Graben als Biotop-Verbundachse von überörtlicher Bedeutung, ggf. Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich Kleingewässer geschütztes Biotop (§15a LNatSchG) Knicks geschützt (§ 15b LNatSchG) Boden- und Wasserhaushalt keine besondere Empfindlichkeit Landschaftserleben offene Landschaft Teilräume mit relativ hoher Strukturvielfalt Hügelgrab (archäologisches Denkmal) Prioritätsstufe 3



LANDSCHAFTSPLAN
STADT OLDENBURG I. H.

ZEICHENERKLÄRUNG :

- UNTERSUCHUNGSBEREICH

- G1.1 } BEREICH "GIDDENDORFER WEG"
- G1.2 }
- G1.3 }
- G2.1 } BEREICH "BERGMÜHLENKAMP"
- G2.2 }

- G3.1 } BEREICH "RUGENBERGSKAMP"
- G3.2 }

- G4.1 } BEREICH "ERNSTHAUSEN"
- G4.2 }

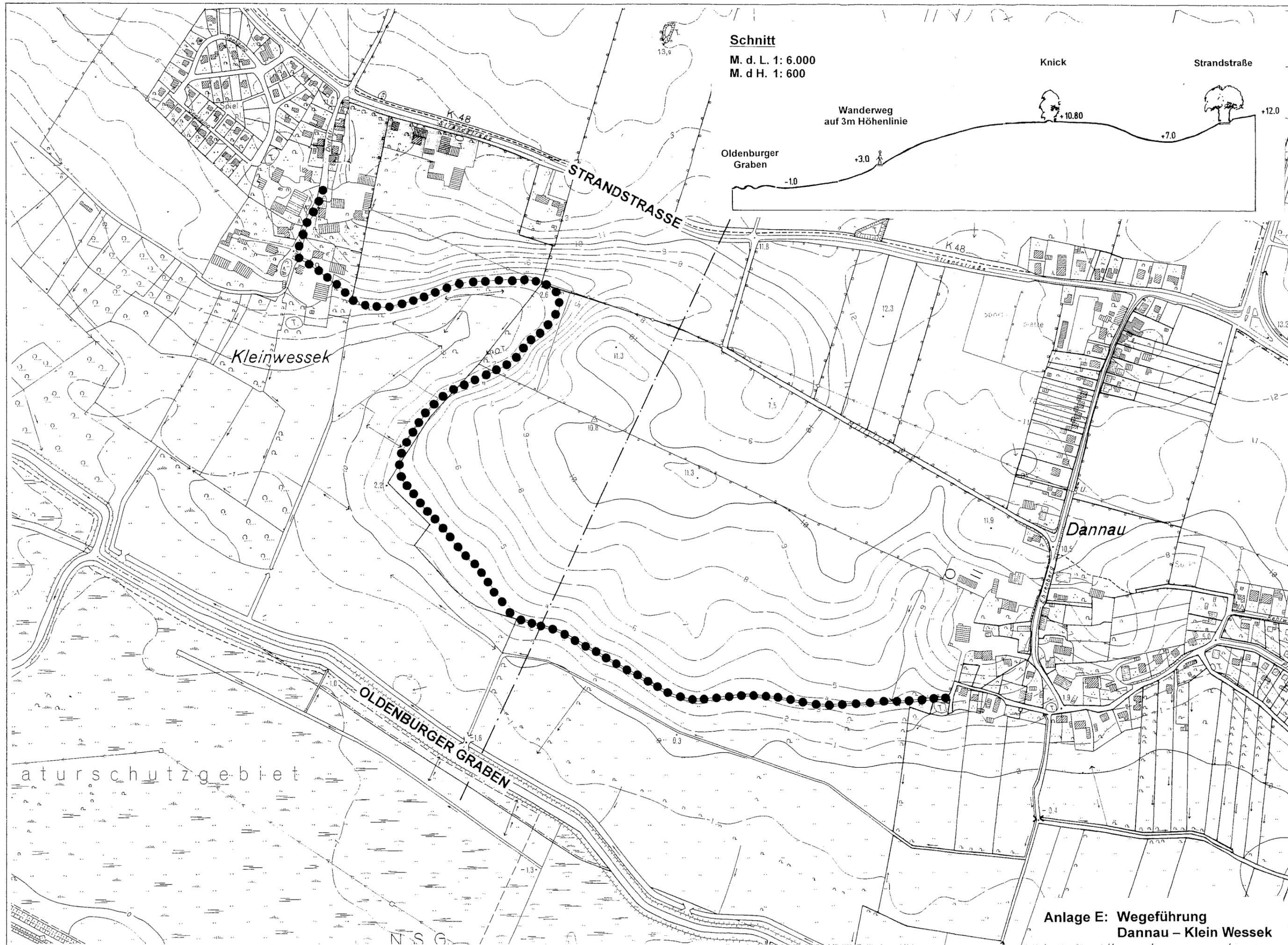
- DORF- UND GUTSHOFANLAGEN

- BUNDESAUTOBAHN A1

- ZU- UND ABFAHRTEN

- EISENBAHNLINE

Abb. 27: Potentielle Gewerbestandorte 191



Schnitt

M. d. L. 1: 6.000

M. d. H. 1: 600

Knick

Strandstraße

Wanderweg
auf 3m Höhenlinie

+10.80

+12.0

+7.0

Oldenburger
Graben

+3.0

-1.0

Kleinwessek

STRANDSTRASSE

Dannau

OLDENBURGER GRABEN

aturschutzgebiet

Anlage E: Wegeföhrung
Dannau – Klein Wessek

Anlage D: Biotop und Nutzungstypenkartierung in der Stadt Oldenburg in Holstein

BIOTOP- UND NUTZUNGSTYPENKARTIERUNG IN DER STADT OLDENBURG IN HOLSTEIN

Auftraggeber:

Stadt Oldenburg in Holstein
-Der Bürgermeister-
Markt 1
23758 Oldenburg in Holstein

Verfasser:

BRIEN • WESSELS • WERNING GmbH
FREIE LANDSCHAFTSARCHITEKTEN BDLA
Elisabeth-Haseloff-Str. 1 Karlstraße 34
23564 Lübeck 22085 Hamburg
☎ 0451 / 61068-0 ☎ 040 / 22 94 64-0
Fax 0451 / 61068-33 Fax 040 / 22 94 64-22

Bearbeiter:

Peter Friedrichsen, Dipl.-Ing. Landschafts- und Freiraumplanung

erstellt:

Lübeck, im Juli 1995 / August 1996

überarbeitet:

Lübeck, im November 1999

Lübeck, im März 2001

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Methodisches Vorgehen	1
2.1	Erfassung der Biotoptypen.....	1
2.2	Aufbau und Inhalt der Biotoptypenbeschreibung.....	1
2.3	Bewertung der Biotoptypen.....	2
3	Beschreibung der im Gebiet vorkommenden Biotop- und Nutzungstypen	3
3.1	Wald- und Gehölzbestände	3
3.1.1	Laub-/Mischwald.....	3
3.1.2	Bruchwald.....	5
3.1.3	Knick, Redder.....	6
3.1.4	Kopfbäume	10
3.1.5	Gebüsch, Feldgehölz, Baumgruppen.....	11
3.1.6	Baumreihen, Alleen und Einzelbäume	13
3.1.7	Feuchtgebüsch.....	15
3.2	Gewässer und Feuchtbiotope	16
3.2.1	Gräben und Fließgewässer	16
3.2.2	Naturnahe Stillgewässer	18
3.2.3	Naturferne Stillgewässer	20
3.2.4	Röhrichte	21
3.2.5	Seggenrieder	22
3.2.6	Binsen- und seggenreiche Nasswiesen	25
3.3	Ruderalfluren, Magerrasen	27
3.3.1	Ruderalfluren	27
3.3.2	Magerrasen	28
3.4	Landwirtschaftliche Flächen.....	30
3.4.1	Grünland.....	30
3.4.1.1	Mesophiles Grünland.....	30
3.4.1.2	Feuchtgrünland.....	32
3.4.1.3	Intensivgrünland	34
3.4.1.4	Einsaatgrünland.....	36

3.4.2	Acker	36
3.4.3	Ackerbrache	38
3.4.4	Erwerbsgartenbau	39
3.4.5	Obstplantagen	40
3.5	Dorf- und Siedlungsgebiet	41
3.5.1	Siedlungstypen	41
3.5.1.1	Altstadt	41
3.5.1.2	Einzel- und Reihenhausbau	42
3.5.1.3	Zeilenbauten und Punkthochhäuser.....	43
3.5.1.4	Dorfkern.....	43
3.5.1.5	Landwirtschaftliche Hofstelle im Außenbereich.....	43
3.5.1.6	Gewerbe- und Industrieflächen.....	44
3.5.1.7	Flächen für den Gemeinbedarf	44
3.5.1.8	Flächen für Ver- und Entsorgung	44
3.5.2	Gesamtbewertung - Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	45
3.5.3	Freizeitanlagen / Grünflächen.....	47
3.5.4	Verkehrsflächen.....	47
3.5.5	Bahn- und Gleisanlagen	48
4	Bewertung der Biotoptypen.....	49
5	Literaturverzeichnis	51

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Leitarteninventar und tatsächlich vorgefundene Besiedelung des Großseggenrieds (grau unterlegt) gem. BBS, 1999	24
Tab. 2:	Bewertung Biotoptypen	50

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Ökologische Funktionen von Knicks und Feldgehölzen für die Tierwelt Quelle: Riecken 1992, S 142	8
Abb. 2:	Überblick über ausgewählte Vogelarten mit der Bevorzugung bzw. mit einem Besiedelungsschwerpunkt in Hecken, Feldgehölzen und Streuobstbeständen sowie die Angaben zu ihrer Bindung an bestimmte Lebensräume und – qualitäten Quelle: Riecken 1992, S 143	9

1 Einleitung

Als Grundlage für die geplante Aufstellung des Landschaftsplanes der Stadt Oldenburg i.H. wurde eine flächendeckende Biotop- und Nutzungstypenkartierung durchgeführt. Im vorliegenden Gutachten wird der aktuelle Zustand von Natur und Landschaft dokumentiert. Es erfolgt eine Übersicht über die Verteilung der verschiedenen Lebensräume (Biotope), die zu charakteristischen Einheiten (Biotoptypen) zusammengefasst werden. Anhand im Freiland erhobener Daten sowie anhand vergleichender Literatur werden die erfassten Biotop- und Nutzungstypen im Folgenden beschrieben und bewertet. Eine Darstellung erfolgt im Bestandsplan im Maßstab 1 : 10.000.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Erfassung der Biotoptypen

Für das Plangebiet wurde zur Erfassung der vorkommenden Biotop- und Nutzungstypen 1995/1996 eine flächendeckende Biotoptypenkartierung durchgeführt, deren Ergebnisse im Bestandsplan (Plan Nr. 1) dargestellt sind.

Biotoptypen und ihre Abgrenzung voneinander erfolgt anhand des „Kartierschlüssels für Biotoptypen in Niedersachsen“ (DRACHENFELS, O.v. 1994) und der 1995 vom Bundesamt für Naturschutz herausgegebenen Kartieranleitung „Systematik der Biotoptypen- und Nutzungstypenkartierung“ (BFN 1995).

2.2 Aufbau und Inhalt der Biotoptypenbeschreibung

Die Biotoptypenbeschreibung orientiert sich ausschließlich an den Ansprüchen des Arten- und Biotopschutzes. Sie ist grundsätzlich nach folgendem Schema aufgebaut:

Definition

Hier wird eine kurze Definition des Biotoptyps gegeben, die das Erscheinungsbild bzw. die Morphologie, die Standortverhältnisse, prägende Pflanzenarten und ggf. weitere charakteristische Merkmale berücksichtigt (in Anlehnung an DRACHENFELS 1994 bzw. BFN 1995 und ergänzend nach LAUUG 1987).

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Kurzbeschreibung enthält ergänzend zur Definition Angaben zu der Charakteristik, Ausprägung sowie der Art und Intensität der Nutzung des Biotoptyps sowie Angaben zu der Verbreitung im Untersuchungsgebiet.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Charakterisierung des Pflanzenbestandes (z.B. Vertikale Schichtung, Arten- und Strukturreichtum, charakteristische Arten, Vorkommen gefährdeter Arten).

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Zu diesem Punkt werden allgemeine Bemerkungen zur Bedeutung des jeweiligen Biotoptyps für bestimmte Tiergruppen oder -arten aufgeführt. Es wurde vor allem auf Angaben aus der Fachliteratur zurückgegriffen.

Wertbestimmende Merkmale

Die den Wert der jeweiligen Biotoptypen näher kennzeichnenden Merkmale werden stichwortartig aufgelistet. Die Darstellung erfolgt lediglich für Biotoptypen von mittlerer bis sehr hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

Beeinträchtigungen und Störungen ergeben sich regelmäßig bei nicht Vorhandensein bzw. schwacher Ausprägung der unterschiedlichen wertbestimmenden Merkmale. Hierauf wird im Text nicht jeweils gesondert hingewiesen. Es werden i.d.R. nur sonstige Beeinträchtigungen, Störungen und Gefährdungsursachen, die häufig lediglich allgemeiner Art sind, angegeben.

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

Stichwortartig werden die vor Ort ersichtlichen Empfehlungen für Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen aufgeführt. Grundsätzlich sollen möglichst Beeinträchtigungen, Störungen und Gefährdungen abgebaut sowie die wertbestimmenden Merkmale aufgebaut werden. Hierauf wird im Text i.d.R. nicht jeweils gesondert hingewiesen. Die Angaben sind lediglich als Hinweise zu verstehen, die auf die bestehenden Beeinträchtigungen aufmerksam machen und mögliche Verbesserungen des gegenwärtigen Zustandes bzw. eine wünschenswerte Entwicklung aufzeigen.

Schutzstatus

Der Schutz nach § 15a und b LNatSchG wird angegeben. Die Bewertung erfolgt nach dem Kartierschlüssel 'Die nach § 15a Landesnaturschutzgesetz gesetzlich geschützten Biotope in Schleswig-Holstein' (LANUSH 1998).

Bewertung / Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

Hier erfolgt die zusammenfassende Bewertung der Biotoptypen für den Arten- und Biotopschutz (vgl. Kapitel 4).

2.3 Bewertung der Biotoptypen

Wesentliches Ziel einer Biotoptypenkartierung ist die Bewertung des Landschaftshaushaltes auf der Grundlage von Datenerhebungen, d.h. anhand des aktuellen Zustandes der Vegetation. Eine Beschreibung des verwendeten Bewertungssystems befindet sich in Kapitel 4.

3 Beschreibung der im Gebiet vorkommenden Biotop- und Nutzungstypen

Die im Gebiet vertretenen Biotop- und Nutzungstypen werden nachfolgend entsprechend der im Bestandsplan verwendeten Gliederung beschrieben. Dabei wird jeder einzelne Typ charakterisiert und seine Verbreitung im Gebiet dargestellt. Grundlage für die Beschreibungen sind neben der verfügbaren Literatur die Aufnahmen im Gelände.

Im Gebiet wurden Wald- und Gehölzbestände, Gewässer- und Feuchtbiotope, Ruderalfluren und Magerrasen sowie landwirtschaftlich geprägte Biotoptypen kartiert und im Folgenden beschrieben. Auch werden die Dorf- und Siedlungsgebiete dargestellt.

3.1 Wald- und Gehölzbestände

3.1.1 Laub-/Mischwald

Definition

Gepflanzte bzw. durch forstliche Bewirtschaftung bedingte, meist strukturarme Mischbestände aus Laub- und Nadelgehölzen, die deutlich von der jeweiligen potentiell-natürlichen Vegetation abweichen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

In diesem Biotoptyp werden alle mehr oder weniger naturnahen, wie auch die angepflanzten, Laubholzbestände zusammengefasst. Bei den als naturnah einzustufenden Gehölzbeständen handelt es sich um kleinflächige Ausbildungen im Oldenburger Bruch und westlich von Ehlersdorf. In jüngerer Zeit vorgenommenen Aufforstungen liegen am Giddendorfer Weg am östlichen Stadtrand Oldenburgs

Größere, forstwirtschaftlich genutzte Bestände befinden außerhalb des Plangebiets. Neben Aufforstungen im Bereich des Truppenübungsplatzes Putlos befinden sich größere Waldbestände westlich von Johannisdorf, die zum Gut Ehlersdorf in der Gemeinde Wangels gehören.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Bestandsbildend sind neben standortheimischen Laubgehölzen (u.a. Rotbuche - *Fagus sylvatica*, Stieleiche - *Quercus robur*) auch eine Reihe von Nadelgehölzen (besonders: Rotfichte, Waldkiefer, Lärche, Douglasie). Die Krautschicht besteht in Abhängigkeit von den Standortfaktoren im wesentlichen aus Arten der mesophilen Buchenwälder bzw. bodensauren Wäldern sowie Arten der Nadelforsten. Die Strauchschicht ist unterschiedlich ausgeprägt und besteht häufig aus Himbeeren, Brombeeren, Schwarzem Holunder sowie jungen Buchen. Generell kommt es in diesem Biotoptyp zu einer Verdrängung standortheimischer Arten und einem Verlust der natürlichen Artenvielfalt.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Die Bedeutung für Tiere nimmt eine Mittelstellung zwischen entsprechenden überwiegend naturnahen Laubwäldern sowie Nadelforsten ein. Typische Vögel des Biotoptyps sind Sommergoldhähnchen, die bevorzugt in Fichtenbeständen ihr Bruthabitat haben, dagegen aber hinsichtlich des Nahrungshabitats auf Laubbäume angewiesen sind.

Wertbestimmende Merkmale

- Anteil standortheimischer Gehölze und Grad der Naturnähe
- Alter/Reife incl. Altbaumbestand
- Großflächigkeit
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte
- Struktur- und Habitatvielfalt
- räumlich-funktionaler Verbund mit Wäldern über lineare Gehölzstrukturen
- extensive / naturnahe Bewirtschaftungsweise

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Nutzungsintensivierung
- intensive Erholungsnutzung
- Luftschadstoffe
- kurze Umtriebszeiten und Unterdrückung älterer Entwicklungsstadien (besonders Zerfallsphase)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- sukzessiver Umbau in Laubwälder mit standortheimischen Arten
- naturnahe Forstwirtschaft
- generell Vergrößerung sowie Sicherung und Vernetzung der Waldbestände

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere bzw. bei Jungbestand niedrige Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Waldflächen im ökologischen Sinne (als einheitlicher Lebensraum mit eigenem Waldinnenklima setzen eine Mindestbreite von ca. 200 m in alle Richtungen voraus¹.

¹ Im Gegensatz dazu stellt die gesetzliche Definition von Wald (lt. LWaldG) lediglich auf die Bestockung mit Forstpflanzen ab, ohne Größenangabe. Diese Definition ist für die Beschreibung von Wäldern als Biotop aber nicht relevant.

3.1.2 Bruchwald

Definition

Wälder auf nassen, in der Regel torfigen Standorten mit Dominanz von Schwarz-Erle (Birkenanteil unter 50 %); Krautschicht durch Bruchwaldarten mit höheren Ansprüchen an Basen- und Nährstoffversorgung gekennzeichnet.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Vergleichsweise kleine Bruchwaldbestände sind in Oldenburg i.H. vorwiegend im Übergangsbereich zum Wesseker/Dannauer See bei Klein Wessek sowie im Bereich der Hardewiesen im Oldenburger Bruch zu finden. Auch ein Teil des Waldbestandes bei Ehlersdorf ist als Bruchwald einzuordnen.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Hauptbaumart ist die Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*). Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*), Moorbirke (*Betula pubescens*) oder Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) treten nur vereinzelt auf. Weidensträucher wachsen im Randbereich, vor allem dort, wo sich großflächig Weidengebüsch anschließt. Insgesamt handelt es sich um seggenreiche Wälder. Weiter häufig vorkommende Arten sind u.a.: Bitteres Schaumkraut (*Cardamine amara*), Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*), Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*).

In wenig beeinträchtigten Bruchwäldern können gefährdete Arten vorkommen: z.B. Schlangenzunge (*Calla palustris*) oder Sumpf-Porst (*Ledum palustre*).

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Die Tierwelt lässt sich im wesentlichen wie folgt charakterisieren:

- Waldarten mit Bindung an einen hohen Grundwasserstand
- aquatische oder amphibische Tümpelbewohner (z.B. Ringelnatter, Grasfrosch, Moorfrosch, Wildschwein oder verschiedene Schwimmkäfer)
- Waldarten, die von bestimmten Baumarten (z.B. Erlenblattkäfer oder Erleneule) oder Arten der Krautschicht abhängig sind

In Verbindung mit angrenzenden Biotoptypen (Röhricht, Feuchtwiese, Moor- und Sumpfbüsch, Verlandungsbereiche von Stillgewässern) bilden Bruchwälder wertvolle, recht selten gewordene Lebensraumkomplexe für eine Vielzahl von Tierarten.

Wertbestimmende Merkmale

- Angebot fakultativer Habitatstrukturen (z.B. Tümpel und Trockeninseln)
- Ausprägung der extremen Standortbedingungen (Bodenwasserhaushalt)
- vgl. Kapitel 3.3.1

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Entwässerung
- intensive, standortfremde Randnutzungen (z.B. Nadelforsten)

- vgl. Kapitel 3.3.1

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- ggf. weitere Vernässung (auch der Randbereiche, und damit Erweiterung der Bestände)
- keine wirtschaftliche Nutzung
- vgl. Kapitel 3.3.1

Schutzstatus

Bei einer Mindestgröße von 1.000 m² nach § 15a LNatSchG gesetzlich geschützt (Nr. 14 der Biotopschutzverordnung: Bruchwälder).

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Sehr hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.1.3 Knick, Redder

Definition

Ein- oder mehrreihige Gehölzpflanzungen auf Wällen (Knicks) oder zu ebener Erde (Hecken), überwiegend im landwirtschaftlich genutzten Gebiet. Traditionell wurden die Sträucher regelmäßig 'auf den Stock gesetzt' oder stark zurückgeschnitten. Zum Biotoptyp Knick zählen auch degradierte Ausprägungen mit weitgehend zerstörten Wällen bzw. Wälle ehemaliger Wallhecken ohne Gehölze.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Entstehung des Knicknetzes steht im Zusammenhang mit der Verkoppelung. Knicks und Redder konzentrieren sich entsprechend auf den Bereich der Dorfschaften, während sie im Bereich der Gutshoflagen eher die Ausnahme sind. Dazu folgender Überblick:

Dorflage Klein Wessek/Dannau: grundsätzlich vergleichsweise dichtes Knicknetz und markante Redder besonders zwischen den beiden Ortslagen. Jedoch auch ausgeprägte Bereiche mit geringer Knickdichte nördlich der Strandstraße.

Gutshoflage Ernsthausen: extrem dünnes Knicknetz in der gesamten Feldflur. Knickrudimente lediglich westlich der Krösser Chaussee und nördlich des Gutshofes.

Dorflage Kröss: grundsätzlich nur mittlere Knickdichte sowie hoher Anteil an Knickwällen im Degradationsstadium oder ohne Gehölze.

Gutshoflage Lübbersdorf: dünnes Knicknetz in der gesamten Feldflur. Knickrudimente lediglich nördlich des Gutshofes vorhanden und Grenzknicks zwischen den Aussiedlerhöfen am Rugensbergkamp.

Dorflage Johannisdorf: grundsätzlich vergleichsweise dichtes Knicknetz, besonders nördlich des Johannisdorfer Weges; Verzahnung mit dem angrenzenden Ehlersdorfer Wald. Jedoch auch ausgeprägte Bereiche mit sehr geringer Knick-

dichte südlich des Dorfgebiets. Besonders markanter Grenzknick zur Gemeinde Lehnsahn.

Südöstlicher Stadtrand Oldenburg: extrem dünnes Knicknetz in der gesamten Feldflur. Knicks lediglich an der östlichen Stadtgrenze vorhanden.

Bei den meisten Knicks in Oldenburg i.H. handelt es sich um überwiegend zweireihige, teilweise auch mehrreihige Knicks. Redder, d.h. Doppelknicks, wurden entlang von Feldwegen im Bereich Dannau und Klein Wessek angelegt. Eine Vielzahl der Knicks, insbesondere im Bereich der Hauptanbauflächen, wie z.B. nördlich der Strandstraße, befindet sich im Zustand der Degradation. Ein Teil der Knicks ist nur noch als Knickrest vorhanden. Der Gehölzbestand ist in diesen Bereichen abgetrieben und kann nicht mehr aufwachsen. Die Entwicklung von Brennessel-Brombeerdickichten in diesen Bereichen wird zusätzlich durch die Ablagerung von Mähgut und Streu gefördert.

Zum Teil sind die Knicks jedoch auch durchgewachsen. Das 'Knicken' und die früher übliche Entwicklung von Überhältern durch Aufasten einiger Bäume unterbleibt und die Knicks überaltern zunehmend. Als weiteres Phänomen für die Degradation der Knicks ist der Zustand der Knicksäume heranzuziehen. Durch Heranpflügen bis an den Knickfuß sind entweder keine Säume mehr vorhanden, oder durch den Eintrag von Dünge- und Spritzmitteln entwickeln die Säume sich zu reinen Brennessel- und Giersch-Beständen.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Die Knicks im Oldenburger Raum sind in ihrer Vegetationsausstattung dem Typus der Jungmoränenlandschaft zuzuordnen (vgl. WEBER H. E., 1967), wobei Fehmarn und das Oldenburger Land aufgrund des stärker kontinentalen Klimas und der kalkreicheren Bodenverhältnisse eine Sonderstellung einnehmen. In der Strauchschicht dominieren Lichtholzarten, die im Hochwald nur spärlich zur Entwicklung gelangen würden. Bei den meist einartigen Knickpflanzungen herrschen der Weißdorn (*Crataegus monogyna*) sowie die Schlehe (*Prunus spinosa*) vor, die vom Holunder (*Sambucus nigra*) begleitet werden.

Die Bodenvegetation gegenüberliegender Seiten kann sich in der Artenzusammensetzung deutlich unterscheiden, was durch die jeweiligen Feuchtverhältnisse und die Sonneneinstrahlung bestimmt wird. Im Heckeninneren entwickeln sich häufig bis zum Laubaustrieb der Gehölze Frühjahrsgeophyten. In der Krautschicht der Knicks dominieren der Beifuß (*Artemisia vulgaris*) sowie das Knäuelgras (*Dactylis glomerata*). Als charakterisierende Arten der Knicks im Raum Oldenburg treten die Kratzbeere (*Rubus caesius*) sowie das Kriechende Fingerkraut (*Potentilla reptans*) auf.

Sogenannte Überhälter, also durchgewachsene Einzelbäume, treten im Untersuchungsgebiet noch relativ selten auf. Es handelt sich meist um Stieleichen.

Knickwälle ohne Gehölze sind in ihrer Zusammensetzung i.d.R. mit den halbruderalen Gras- und Staudenfluren vergleichbar (vgl. Kapitel 3.3.1).

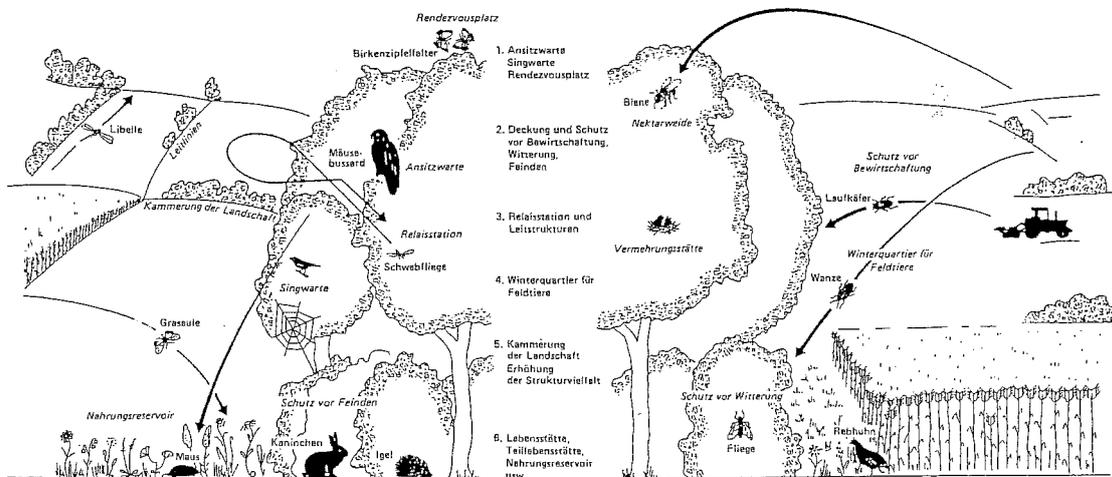


Abb. 1: Ökologische Funktionen von Knicks und Feldgehölzen für die Tierwelt
Quelle: Riecken 1992, S 142

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Knicks dienen als Nistplatz, Sing- und Ansitzwarte für Vögel. Die größte Bedeutung für die Avifauna haben die Redder, in denen im allgemeinen eine noch größere Artenzahl als in Einzelknicks brütet. Einige Sträucher, wie Rosen-Arten, Brombeeren, Schlehen, Eberesche, bieten mit ihren Früchten zudem Winterfutter. Für Amphibien, die eine Präferenz für Baumbestände haben und gleichzeitig weite Wege zwischen Landlebensraum und Laichbiotop zurücklegen, sind die Hecken wichtige Wanderwege, z.B. für Laubfrosch, Erdkröte und Grasfrosch.

Knicks haben darüber hinaus u.a. Bedeutung als Teillebensraum und Überwinterungsquartier für Kleinsäuger, als Nahrungsbiotop für Falter und bieten der Fauna der Feldmark Rückzugsmöglichkeiten während der Feldbearbeitung.

Knicks stellen besonders tierartenreiche Lebensräume dar. Ein wichtiges Kriterium für den Artenreichtum ist dabei neben der ‚Knickqualität‘ die Knicklänge und -breite. Die ausgesprochen insektenreiche Fauna besteht im wesentlichen aus Waldarten, insbesondere Arten der Waldländer. Bei den Laufkäfern z.B. stellen die Waldtiere 49 - 94 % aller Arten, dazu kommen eurytope Arten und Ubiquisten. Neben Insekten muss die Bedeutung von Knicks für die Vögel hervorgehoben werden.

ART	BIOTOPTYP			HABITATANSPRÜCHE					
	Hecken	Feldgehölze	Streuobstbestände	alte Baumbestände	gut ausgebildete Krautsäume	Dornbuschanteil	trocken/warm	von Extensivgrünland umgeben	halboffene Landschaft wird bevorzugt
Neuntöter	■	oo	oo		xx	xx		xx	xx
Dorngrasmücke	■	oo			xx	xx			
Goldammer	■	oo		xx					xx
Wacholderdrossel		■						xx	
Waldohreule		■							xx ¹⁾
Raubwürger	■		■						xx
Rotkopfwürger		oo	■	xx					
Stieglitz		oo		■					xx
Sperber		oo							xx ¹⁾
Wespenbussard	■	oo		xx					xx ¹⁾
Mäusebussard		oo							xx ¹⁾
Buntspecht		oo ²⁾		xx					
Wendehals	oo	oo	oo				xx		xx
Klappergrasmücke	oo					xx			xx
Blaumeise	oo	oo	oo	xx					xx
Weidenmeise	oo	oo		xx					
Gartenbaumläufer	oo	oo ³⁾		xx					
Feldsperling	oo	oo	oo	xx					xx
Pirol		oo	oo	xx					4)
Rabenkrähe		oo							xx

Es bedeuten: ■ bevorzugt besiedeltes Biotop. oo Besiedlungsschwerpunkt xx benötigte Habitatqualität/-struktur

¹⁾ Jagdrevier ²⁾ mind. 1,5–2 ha ³⁾ überwiegend in der Nähe alter Eichen ⁴⁾ Hauptschwerpunkt in feuchten Wäldern

Abb. 2: Überblick über ausgewählte Vogelarten mit der Bevorzugung bzw. mit einem Besiedlungsschwerpunkt in Hecken, Feldgehölzen und Streuobstbeständen sowie die Angaben zu ihrer Bindung an bestimmte Lebensräume und – qualitäten

Quelle: Riecken 1992, S 143

Wertbestimmende Merkmale

- Reife, Alter
- Anteil und Vielfalt standortheimischer Gehölze
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte
- ausgeprägte dichtverzweigte Gebüschstruktur
- Vorkommen von Überhältern
- Vernetzung über lineare, gehölzbetonte Verbundstrukturen mit Waldbiotypen des gleichen Standortspektrums
- günstige räumliche Lage und Zuordnung untereinander, z.B. Redder
- Struktur- und Habitatvielfalt, z.B. Kleinstrukturen wie Lesesteinhaufen, Totholz,

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Beseitigung von Knicks
- Überalterung von Knicks
- intensive Nutzung in den Randbereichen
- Ablagerung von Mähgut und Streu

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Anlage bzw. Vergrößerung einer Pufferzone gegenüber den angrenzenden Nutzungen. Erhalt und Entwicklung von krautigen Säumen durch gelegentliche Mahd (Mindestbreite 2 m).
- Förderung des Biotopverbundes durch Neuanlage von Knicks bzw. Hecken. Anzustrebende Knickdichte möglichst 60 m/ha.
- fachgerechte Pflege
- Ergänzung lückiger Bestände

Schutzstatus

Knicks und Hecken sowie Wälle ohne Gehölze, die den Knicks gleichstehen, sind nach § 15b LNatSchG Schleswig-Holstein unter besonderen Schutz gestellt. Sie dürfen weder beseitigt noch durch Eingriffe erheblich oder nachhaltig beeinträchtigt werden.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

Hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Bei der Wallhecke ohne Gehölze lediglich geringe Bedeutung.

3.1.4 Kopfbäume

Definition

Linienhaft oder in Gruppen gepflanzte Bäume (meist Weiden, aber auch Pappeln), die an Gewässer- oder Wegesränder gepflanzt werden. Die Bäume werden regelmäßig „auf den Kopf gesetzt“, d.h. dass die Krone vollständig zurückgeschnitten wird.

Kurzbeschreibung/Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Zur Entwässerung, aber auch zur Begrenzung der Weiden und Wiesen in den Niederungsbereichen dienten Gräben, die im Bereich der Dorfschaften und des Oldenburger Bruchs, in der Phase der Verkoppelung mit Weidenschösslingen bepflanzt wurden. Neben der Brennholznutzung dienten die rutenförmigen Äste der Weiden für die Verarbeitung zu Flecht- und Bindematerial. Zu diesem Zweck wurden die Bäume regelmäßig zurückgeschnitten und erhielten ihre typische Kopfform. Wie bei den Knicks haben die Kopfbäume durch die Einführung industriell produzierter Bau- und Brennstoffe ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Bei den meisten Kopfbäumen in Oldenburg i.H. handelt es sich um Weiden (*Salicacae*), im Oldenburger Bruch sind jedoch auch Pappeln (*Populus nigra*) gepflanzt und auf den Kopf gesetzt worden. Da die Kopfbäume in der Regel sehr alt und ausgehöhlt sind, stellen die älteren Kopfbäume einen wichtigen Lebensraum für Flechten und Pilze dar. Von besonderer Bedeutung ist der Alt- und Totholzanteil für holzerstörende Pilze.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Auf Grund der Höhlen in den Kopfbäumen, besitzen sie eine wichtige nistökologische Funktion für zahlreiche Vogelarten. Auch für Fledermäuse sind Kopfbäume bevorzugte Unterstände während des Tages. Selbst ausgestorbene Kopfbäume beherbergen eine Vielzahl von parasitisch lebenden Insekten, vor allem Laufkäfer.

Wertbestimmende Merkmale

- Alter, Reife
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- frühzeitige Beseitigung (keine Alters- und Zerfallsphase)
- Entwässerungsmaßnahmen
- Ausbau und Begradigung von Gewässern
- Schadstoffeinträge über die Luft bzw. den Boden
- Anfahrtschäden
- Bodenarbeiten bzw. Bodenbearbeitung innerhalb des Wurzelraumes
- Mangelnde Pflegemaßnahmen und Überalterung, dadurch Auseinanderbrechen der alten Bäume

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Entwicklung von Altholzbeständen incl. Totholz,
- Entwicklung möglichst optimaler Standortbedingungen,
- nachhaltige Sicherung durch Neupflanzung bei Abgängen und in größeren Lücken, um die Funktion dauerhaft zu erhalten.
- Neupflanzung von Bäumen zur Entwicklung und Ergänzung von Kopfbaumreihen an Gewässerrändern oder Wanderwegen

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Hohe bis mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

3.1.5 Gebüsch, Feldgehölz, Baumgruppen**Definition**

Kleine flächenhafte Gehölzbestände, die mehr oder weniger isoliert in Äckern oder Grünland liegen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Kleinflächige Gebüsche, Feldgehölze und Baumgruppen kommen vereinzelt über das gesamte Planungsgebiet verteilt vor. Überwiegend handelt es sich um kleinere ungenutzte Standorte, wie z.B. Lesesteinhaufen, ehemalige Sandgruben,

Mergelgruben oder Torfabstich. Mit zunehmender Intensivierung der Landnutzung ist der Anteil dieser ungenutzten Flächen jedoch erheblich zurückgegangen. Im Bereich der Gutshoflagen sind die vorhandenen Hünengräber in der Regel mit Baumgruppen verbunden. Einzelne kleinflächige Bestände wurden als Schutzgehölze für Wild von Jägern angelegt, die jedoch auch standortfremde und ortsuntypische Arten enthalten. Weiter sind flächige Gebüschabpflanzungen als Verkehrsgrün im Bereich der A1/E 47 vorhanden.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Der Biotoptyp des Feldgehölzes definiert sich hauptsächlich über seine Lage in landwirtschaftlichen Nutzflächen. Die Vegetation kann recht unterschiedlich sein. Meistens handelt es sich um Sträucher wie Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Schlehe (*Prunus spinosa*) und andere. Im Bereich der Hünengräber bilden meist Eichen (*Quercus robur*) eine Baumschicht aus. In der Krautschicht dominiert meist die Große Brennnessel (*Urtica dioica*), aber auch das Kletten-Labkraut (*Galium aparine*) und aus den benachbarten Äckern eingewanderte Wildkräuter, wie z. B. Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*) sind häufig.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Feldgehölze und Baumgruppen erfüllen als Lebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt insbesondere in der ausgeräumten Offenlandstruktur der Gutshoflagen die gleiche Funktion wie die Knicks in den Dorfschaften. Sie stellen wichtige Teillebensräume für viele Tiere dar, z. B. Winterquartier für Feldtiere, Ansitz- und Singwarte für Vögel, Deckung und Schutz für Kleinsäuger und Insekten. Auch aus landwirtschaftlicher Sicht können Feldgehölze als natürliches Reservoir zur Bekämpfung von Schädlingen, die bei Monokulturen auftreten, dienen.

Wertbestimmende Merkmale

- Ungestörtheit,
- Landschaftsbildfunktion, Erhöhung der Strukturvielfalt der Landschaft,
- Trittsteinbiotop.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Einträge aus umliegender Landwirtschaft,
- unzureichend ausgeprägte Saumstreifen gegenüber den Grünland- und Ackerflächen.

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Anlage bzw. Vergrößerung einer Pufferzone gegenüber den angrenzenden Grünland- und Ackerflächen,
- Neuanlage von Gehölzinseln, insbesondere in den Guthofbereichen

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

3.1.6 Baumreihen, Alleen und Einzelbäume

Definition

Isoliert, in Gruppen oder im linienhaften Zusammenhang stehende Bäume, oft von landschaftsprägender Wirkung und Funktion, vorwiegend in landwirtschaftlich genutzten Flächen, an Weg-, Straßen- und Gewässerrändern sowie innerhalb von Grünflächen und Gärten des Siedlungsbereichs.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Im Rahmen der Biototypenkartierung wurden auffällige Bäume mitkartiert. Diese Aufnahme erfolgte ohne systematische Herangehensweise, sondern nach Augenschein. So wurden z.B. auch größere Neuanpflanzungen entlang von Verkehrswegen berücksichtigt. Diese dienen in erster Linie als Grundlage für den Planungsteil des Landschaftsplans. Einzelbäume in Knicks sollen als weiteres Beispiel auf das Vorhandensein von Überhältern hinweisen. Grundsätzlich muss angemerkt werden, dass eine vollständige und systematische Erfassung der Einzelbäume im Rahmen einer Biototypenkartierung i.d.R. nicht leistbar ist. Auch die Zusammensetzung der Baumarten, es wurden nur Laubbäume kartiert, ist sehr vielschichtig und kann nicht weiter ausdifferenziert werden.

Baumreihen, Alleen und Einzelbäume finden sich im besiedelten sowie im unbesiedelten Bereich. Dazu soll auf einige Einzelbäume, Baumreihen bzw. Alleen besonders hingewiesen werden.

<u>Dorflage Klein Wessek/Dannau:</u>	lückige Allee entlang der Strandstraße
<u>Dannauer Wiesen:</u>	Weidenreihen am Ortsrand von Klein Wessek und Dannau
<u>Gutshoflage Ernsthausen/ Dorflage Kröss:</u>	Allee entlang der Straße „Langer Seggen“ lückige Baumreihe/Allee an der Krösser Chaussee (K41)
<u>Gutshoflage Lübbersdorf:</u>	Allee entlang der Neustädter Straße (K59) lückige Allee entlang der Kieler Chaussee (B202)
<u>Dorflage Johannisdorf:</u>	lückige Allee entlang des Johannisdorfer Weges
<u>Stadtgebiet Oldenburg</u>	Einzelbäume Priesterwiesen, Freizeitpark und Friedhof Einzelbäume am Markt Baumreihe am Sonnenweg Baumreihe an der Göhler Straße (ehemaliger Kuhhof) Allee entlang der Lankenstraße Allee entlang der Ostlandstraße

<u>Südöstlicher Stadtrand</u>	Allee entlang Gidendorfer Weg
<u>Oldenburg:</u>	Allee entlang Kremsdorfer Weg
	Allee entlang Rehkamp
<u>Oldenburger Bruch:</u>	Baumalleen (vorwiegend Pappeln) entlang der Wirtschaftswege

Im Stadtgebiet dienen die Bäume als straßen- und wegbegleitende Alleen und Baumreihen, die zum Teil auf historische Nutzungsstrukturen hinweisen. So stellen die alten Linden an der Göhler Straße die Grenzbäume des ehemaligen Kuhhofes dar. Auch der Friedhof und die Grünanlagen in Oldenburg i.H., die als Landschaftsparks gestaltet sind, sind mit einem wertvollen Baumbestand ausgestattet. Außer in Kröß stellen Bäume an den Dorfstraßen das optische Zentrum und den Kristallisationspunkt für öffentliches Leben dar. Als Windschutz, Blitzableiter und Wahrzeichen dienen Haus- und Hofbäume den alten Bauernstellen in den Dörfern, die noch zum Teil vorhanden sind. Besonders prägnante Baumbestände sind auch im Bereich der Gutshöfe vorhanden. In der Flur befinden sich Einzelbäume.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Neben der Bedeutung der unterschiedlichen Baumarten für sich stellen insbesondere alte Bäume einen bedeutenden Lebensraum für Flechten und Pilze dar. Epiphytische Flechten (Flechten bestehen aus einem Pilz sowie mindestens einer Alge), d.h. auf Baumrinde lebende Arten, kommen nicht gleichermaßen auf allen Baumarten vor, sondern zeigen eindeutige Schwerpunkte. Eine Ursache dafür ist, daß die Rinde der verschiedenen Baumarten recht unterschiedliche chemisch-physikalische Eigenschaften aufweist und sich die einzelnen Flechtenarten an diese Bedingungen angepasst haben.

Darüber hinaus werden besonders Bäume mit einem ausgeprägten Alt- und Totholzanteil von verschiedenen holzerstörenden Pilzen besiedelt.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Leitarten stellen vor allem Vögel dar. Beispielsweise Arten, die auf Bäumen nisten und im Umland nach Nahrung suchen (Elster, Stieglitz, Raben- und Saatkrähe) oder Bäume als Schlafplatz und Ansitzwarte nutzen. Typisch sind außerdem die Phytophagen der jeweiligen Baumarten sowie die zugehörigen Räuber- und Parasitenkomplexe. Gegenüber den Gebüschern kommen die an Stämme und hohe Baumkronen gebundenen Lebensformtypen hinzu (z.B. Fledermäuse in Baumhöhlen und -spalten), gegenüber den Wäldern fehlen die an Waldinnenklima bzw. geschlossene Baumbestände größerer Ausdehnung gebundenen Arten.

Wertbestimmende Merkmale

- Alter, Reife
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- frühzeitige Beseitigung (keine Alters- und Zerfallsphase)

- verdichteter, beengter Wurzelraum
- Schadstoffeinträge über die Luft bzw. den Boden
- Anfahrtschäden
- Bodenarbeiten bzw. Bodenbearbeitung innerhalb des Wurzelraumes
- nicht fachgerechte Pflegemaßnahmen

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Entwicklung von Altholzbeständen incl. Totholz,
- Entwicklung möglichst optimaler Standortbedingungen,
- nachhaltige Sicherung durch Neupflanzung bei Abgängen und in größeren Lücken, um die Funktion dauerhaft zu erhalten.
- Neupflanzung von Bäumen, beispielsweise zur Entwicklung und Ergänzung von Baumalleen bzw. -reihen, incl. der Anlage von breiten, extensiv gepflegten Straßenrandstreifen.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

3.1.7 Feuchtgebüsch

Definition

Weidengebüsche feuchter bis nasser Standorte, meist Sukzessionsstadien zum Bruch- oder Auwald.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Weidengebüsche des Untersuchungsgebietes finden sich auf nährstoff- oder mäßig nährstoffreichen Standorten, auf nassen, niedermoorartigen Böden mit hochanstehendem, stagnierendem oder langsam sickerndem Wasser. In den ehemaligen Abtorfgebieten im Oldenburger Bruch und östlich der Wagrien Kaserne bilden sie flächige Bestände aus. Außerdem kommen sie kleinflächig an einigen Grabenrändern und Kleingewässern vor.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Hauptbestandsbildend in der Strauchschicht ist die Grauweide (*Salix cinerea*). Auch die Ohr-Weide (*Salix aurita*) ist häufig.

Die Bodenvegetation ist unter dichten Gebüsch nur spärlich ausgebildet. In lichterem und nassen Bereichen sind sie von Schilf-Röhricht durchsetzt. In etwas trockeneren Randzonen treten Brombeere und Brennnessel hinzu.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Gebüsch an Gewässern sind ein wichtiges Strukturelement dieser Biotop und bieten einer Reihe von Vogelarten Niststandorte und Singwarten. In wasserführenden Senken inmitten dieser Gehölze können Amphibien unter Umständen relativ geschützt laichen. Weiden stellen für blütenbesuchende Insekten wertvolle

Pollen- und Nektarspender dar, da sie aufgrund der frühen Blütezeit eine wichtige Nahrungsquelle in den ersten Frühlingsmonaten sind.

Wertbestimmende Merkmale

- Seltene Standortverhältnisse,
- Teilbereich vielfältiger Biotopkomplexe, Vorkommen in den Randbereichen der Moore.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Entwässerung von Feuchtflächen
- die zumeist bis an die Gewässerufer reichende Bewirtschaftung
- regelmäßige Grabenpflege, die ein Aufkommen von Gehölzen verhindert.

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- feuchte und nasse Standorte an Gewässern, auf denen die raschwüchsigen Weiden Pioniergehölze bilden können
- möglichst geringe Pflege

Schutzstatus

Weidenreiche Gebüsche auf nassen oder moorigen Standorten sind als Brüche oder Sümpfe sowie als Bestandteil von Bruch- und Auwäldern, von Mooren und sonstigen Sukzessionsflächen feucht-nasser Standorte nach § 15a LNatSchG Schleswig-Holstein gesetzlich geschützt.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

3.2 Gewässer und Feuchtbiotope

3.2.1 Gräben und Fließgewässer

Definition

Natürliche oder künstlich angelegte, linienförmiges Gewässer bis ca. 5 m Breite, überwiegend sehr langsam fließend oder stehend.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Das Plangebiet ist in den Niederungsbereichen durch ein engmaschiges Grabensystem geprägt. Als Hauptvorfluter in Oldenburg i.H. dienen der Oldenburger Graben sowie der Johannisebek im Westen des Planungsgebiets. Beide Gewässer stellen begradigte, tief eingeschnittene Gewässer dar, die kaum noch natürliche Strukturen aufweisen. Die Hauptvorfluter verlaufen überwiegend durch Grünlandflächen, die bis an den Gewässerrand genutzt werden.

Die beiden Hauptvorfluter weisen eine Reihe von Nebengräben auf. Auch an den Nebengräben, die überwiegend die angrenzenden Grünlandflächen entwässern, reicht die landwirtschaftliche Nutzung vorwiegend bis an die Ufer heran. Von

geringerer Nutzungsintensität und damit höherer Bedeutung für Arten- und Lebensgemeinschaften sind die Gräben innerhalb des Oldenburger Bruchs.

Verrohrte Gewässerabschnitte sind an verschiedenen Stellen des Gebietes vorhanden, insbesondere aber im Bereich der Guthoflagen mit intensiver Ackerbaunutzung. Der Oldenburger Graben ist in einem Teilabschnitt innerhalb des Stadtgebietes verrohrt.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Die Grabenflora und die Vegetation der Grabenränder sind ähnlich der der begradigten Bachläufe. Im stehenden Wasser bedeckt die Wasserlinse die Wasseroberfläche. Auch die Flatter-Binse (*Juncus effusus*) wächst häufig am Grabenrand. Wenige Grabenabschnitte verlaufen entlang eines Knicks, wodurch eine Beschattung durch den einseitigen Gehölzbestand gegeben ist.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Extensiv gepflegte Grabenrandbereiche übernehmen in einer an Kleinstrukturen armen Kulturlandschaft ähnlich wie Feld- und Wiesenraine vielfältige Funktionen für die Tierwelt. Bei Störungen durch Feldbestellung oder Grünlandbewirtschaftung bieten ungenutzte Randbereiche Deckungs- und Rückzugsmöglichkeiten, z.B. für Kleinsäuger und Heuschrecken.

Das Blütenangebot bietet Nahrung für Schmetterlinge und andere Insektengruppen. In den Hohlräumen trockener Halme und Stengel überwintern Spinnen, Käfer, Wanzen sowie Raupen und Puppen vieler Insekten. Die Gräben selbst können bei geringer Strömung als Laichbiotope für Amphibien dienen.

Wertbestimmende Merkmale

- Artenreichtum im Vergleich zum angrenzenden Grünland,
- Teillebensräume und Rückzugsgebiete am Rande der landwirtschaftlichen Nutzflächen,
- Vernetzungsfunktion.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Einträge aus der Landwirtschaft,
- intensive Unterhaltungsmaßnahmen (Grundräumung, regelmäßige Böschungsmahd),
- zu geringe Breite ungenutzter bzw. nur periodisch gepflegter Säume,
- zum größten Teil fehlende Beschattung.

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- zur Verhinderung weiterer Grundwasserabsenkungen Grabenneuanlage und Grabenausbau einschränken,
- wenn möglich, Gräben vor allem innerhalb von Grünland auf feuchtem Standort schließen,

- Grabenräumung in möglichst großen Zeitabständen und nur in Teilabschnitten durchführen,
- Nutzung im Grabenrandbereich durch Einzäunung aufgeben.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

3.2.2 Naturnahe Stillgewässer

Definition

Eutrophe und polytrophe Stillgewässer bis 1 ha Größe mit naturnaher Struktur und für den jeweiligen Gewässertyp charakteristisch ausgeprägter Vegetation, die durch Pflanzenarten, die nährstoffreiche Verhältnisse anzeigen, gekennzeichnet sind. Der Typ umfasst einerseits natürlich entstandene, andererseits aber auch anthropogene Kleingewässer, die sich naturnah entwickelt haben. Tümpel sind temporäre, d.h. zeitweise trockenfallende Gewässer; je nach Ausprägung vegetationslos oder mit nässeanzeigender Vegetation bewachsen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die naturnahen Stillgewässer finden sich im Plangebiet überwiegend in den Niederungsbereichen. Insbesondere im Oldenburger Bruch sind eine Reihe von naturnahen Kleingewässern vorhanden, die zusammen mit Röhrichten und Feuchtgebüsch ein wertvolles Mosaik bilden. Zum Teil werden sie als Viehtränken genutzt. Abhängig von dem Alter, der Ausgestaltung und der Nutzungsintensität in der Umgebung der Kleingewässer haben sich in den Uferbereichen mehr oder weniger naturnahe Vegetationsbestände mit Wasserpflanzen sowie Arten der Röhrichte, Seggenrieder und Feuchtwiesen entwickelt.

Mehr oder weniger kleine Wasserflächen stellen in den ehemaligen Kiesgruben „Lübbersdorf“ und am „Bungsberg“ (südöstlich des Oldenburger Bruchs) im Zusammenhang mit anderen Biotopkomplexen (Feuchtgebüsch, Offenboden, Röhrichte, Reduralfluren etc.) naturnahe Kleingewässer dar.

Innerhalb des Stadtgebiets sind innerhalb der Grünanlagen Gewässer angelegt worden, die einen relativ naturnahen Charakter aufweisen. Aber auch in den Bereichen der Gutshöfe und Dorfschaften finden sich Hof- und Dorfteiche mit naturnahen Strukturen. Besonders ist der Teich der Gutsanlage von Lübbersdorf hervorzuheben, der im Nordwesten von einem alten Baumbestand aus Eschen, Eichen und Bergahorn eingerahmt wird. Abschnittsweise fällt das Ufer steil ab und der Ufersaum wird von Schwarzerlen oder in Teilbereichen von einer lückigen Röhrichtzone gebildet.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Die Vegetation ist je nach Standort recht unterschiedlich ausgebildet. An Kleingewässern mit extensiver bzw. aufgegebener Nutzung in den Randbereichen hat sich neben Schilf, Seggen, Rohrkolben und Gemeiner Froschlöffel eine artenreiche

Feuchtvegetation an den Ufern entwickelt. Zum Teil wachsen am Uferrand junge Gehölze, wie Erle, Birke und Weidengebüsch.

Die Pflanzengesellschaften können je nach Gewässertyp sehr unterschiedlich ausgebildet sein. An stark durch Gehölze beschatteten Teichen ist die Vegetation im Uferbereich spärlich, innerhalb von Grünland tritt die Brennnessel hinzu.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Kleingewässer bilden wertvolle Laichgewässer für Amphibien und Fortpflanzungsbiotope für Libellen, die hier regelmäßig anzutreffen sind. Aufgrund der meist nur geringen Ausdehnung und der oftmals versteckten Lage werden Kleinstgewässer selten von Wasservögeln besucht. Ferner können in sehr flachen Gewässern keine Fische überleben, so dass Kaulquappen und Libellenlarven hier vor diesen Feinden sicher sind. Röhrichtzonen und Weidengebüsche können einer Reihe von Vogelarten Niststandorte bieten. Darüber hinaus stellen sie wertvolle Lebensräume für Wasserinsekten und andere wirbellose Organismen dar.

Kleine Gewässer mit oftmals stark wechselndem Wasserstand sind insbesondere für die Fauna von großer Bedeutung. Neugeschaffene Tümpel werden meist schnell als Laichplätze von Amphibien angenommen, und es findet sich bei zunehmendem Bewuchs eine häufig artenreiche Insektenfauna ein.

Wertbestimmende Merkmale

- Faunistische Bedeutung
- Artenreichtum

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Einträge aus angrenzender landwirtschaftlicher Nutzung
- Säume zu angrenzenden Nutzungen sind teilweise nur schmal
- Fischbesatz/Angelnutzung
- Anpflanzung nicht standortgerechter Gehölze

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Eine Verbreiterung der Saumbereiche ist anzustreben,
- Fischbesatz ist zu unterlassen,
- Verminderung der Nährstoffeinträge.

Schutzstatus

Naturnahe, nährstoffreiche Kleingewässer sind als Weiher, Tümpel oder andere stehende Kleingewässer nach § 15a LNatSchG Schleswig-Holstein geschützt.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere bis hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.2.3 Naturferne Stillgewässer

Definition

Durch Nutzung stark geprägte Stillgewässer, die keine oder nur wenige naturnahe Strukturen aufweisen. Röhricht- und/oder Wasservegetation ist nicht oder nur spärlich vorhanden. Charakteristisch sind u.a. steile, strukturarme und nicht selten befestigte Ufer, stark schwankende Wasserstände, intensive (z. B. fischreiche) Nutzung, stark belastetes Wasser.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Außerhalb der Niederungsbereiche sind in der Landschaft eine Reihe von Kleingewässern aus ehemaligen Mergelgruben oder Wassertränken entstanden. Dazu folgender Überblick:

Dorflage Klein Wessek/Dannau: größere Dichte von Kleingewässern nördlich der Strandstraße. Lage zumeist direkt an Knicks; teilweise aufgefüllt.

Gutshoflage Ernsthausen: vereinzelt Kleingewässer in der Feldflur; zumeist ohne Ufergehölz und Uferrandstreifen. Neu angelegte Regenrückhaltebecken an der A1

Dorflage Kröss: vereinzelt Kleingewässer östlich der Ortslage (K41), zumeist mit Ufergehölz

Gutshoflage Lübbersdorf: relativ hohe Dichte an Kleingewässern innerhalb der gesamten Feldflur, zumeist mit Ufergehölz.

Dorflage Johannisdorf: vereinzelt Kleingewässer nordwestlich der Ortschaft, zumeist ohne Ufergehölz und Uferrandstreifen. Südlich der Dorflage sind eine Reihe von Kleingewässern aufgefüllt worden.

Südöstlicher Stadtrand Oldenburg: Sehr vereinzelt Kleingewässer nordöstlich des Giddendorfer Weges, zumeist ohne Ufergehölz und Uferrandstreifen. Naturfernes Regenrückhaltebecken südlich der Göhler Chaussee.

Eine Reihe dieser Kleingewässern ist, vor allem im Bereich der ackerfähigen Standorte, aufgefüllt worden. Die Mehrzahl der noch vorhandenen Kleingewässer und Tümpel sind arm bis sehr arm an Vegetationsstruktur, insbesondere an krautigen und gewässerspezifischer Vegetationsstruktur. Darin kommt der Einfluss der landwirtschaftlichen Nutzung im unmittelbaren Einzugsbereich der Gewässer zum Ausdruck. Vorrangig der Eintrag von Stickstoff und Pestiziden wirkt sich hierbei nivellierend auf die Vegetation aus.

Aufgrund der Intensivierung in der Landwirtschaft sind ehemalige Kleingewässer, die sich in abflusslosen Senken ausgebildet hatten, teilweise eingeebnet worden. Heute sind diese Bereiche verrohrt oder der Grundwasserstand ist durch Grabenausbau soweit gesenkt worden, daß sie ackerfähig wurden oder ganzjährig in die Weidenutzung mit einbezogen werden konnten.

Im Bereich der Johannisebek sind Fischteiche angelegt worden, die ebenfalls keine naturnahen Strukturen aufweisen.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Unterwasser- und Schwimmblattpflanzen fehlen in diesen Gewässern bis auf Wasserlinsen und Algen völlig. Die schmalen Ufer sind ebenfalls intensiv gepflegt. Hier wachsen vorwiegend Pflanzenarten des Grünlandes.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Die Fischteiche bieten fischfressenden Vogelarten, wie dem Graureiher, ein reiches Nahrungsangebot. Auch können naturferne Kleingewässer Amphibienlaichbiotop darstellen, wenn sie nicht vollständig überformt sind.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Einträge aus angrenzender landwirtschaftlicher Nutzung
- Hoher Fischbesatz
- steile Uferböschungen
- zu schmale Säume zu angrenzenden Nutzungen
- Fehlen eines typischen Uferbewuchses

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Herausnahme des Uferverbau
- Verbreiterung der Saumbereiche
- Verlandungsbereiche schaffen
- Reduzierung des Fischbesatzes

Schutzstatus

Neben den naturnahen Weihern, Kleingewässern und Tümpeln sind auch andere stehende Kleingewässer nach § 15a LNatSchG Schleswig-Holstein geschützt.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.2.4 Röhrichte

Definition

Flächenhafte Dominanzbestände von Röhrichtpflanzen auf feuchten bis nassen, allenfalls vorübergehend überfluteten Standorten, die zumindest zeitweise eine mehr oder weniger hochwüchsige Röhrichtstruktur ausbilden. Zu dieser Erfassungseinheit gehören nur Röhrichte außerhalb von Stillgewässern, da Verlandungsbereiche stehender Gewässer unter Kapitel 3.2.2 zusammengefasst werden.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Großflächige Röhrichtbestände kommen im Verlandungsbereich des Dannauer/Wesseker Sees, in den ehemaligen Torfabbaustichen im Oldenburger Bruch sowie süd-östlich der Wagrien-Kaserne vor. An verschiedenen Gräben und

Kleingewässern sind kleinflächige Schilfröhrichte und Rohrkolbenröhrichte ausgebildet.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Bestandbildend ist häufig das Schilf (*Phragmites australis*). Daneben aber auch Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*), Rohrkolben (*Typha latifolia* bzw. *angustifolia*) oder Wasserschwaden (*Glyceria maxima*). Der Biotoptyp ist vergleichsweise artenarm.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Die Lebensraumqualität und damit auch das Artenspektrum ist vergleichbar mit den Biotoptypen des Kapitels 3.2.5. Viele Insekten, die in Röhrichtbeständen siedeln, benötigen als Erwachsene ein entsprechendes Blütenangebot. Dies findet sich i.d.R. nicht in den Röhrichtbeständen selbst, sondern in angrenzenden Feuchtwiesen, Säumen o.ä. Von besonderer Bedeutung sind die Röhrichthalme, die für viele Arten zum Nestbau benötigt werden (z.B. Teichrohrsänger) oder als Überwinterungsquartier dienen (z.B. viele Käferarten).

Wertbestimmende Merkmale

- Ausprägung der extremen Standortfaktoren
- Ausprägung der Röhrichtstruktur
- Ungestörtheit, fehlende störende Randeffekte
- Großflächigkeit
- enger räumlich-funktionaler Verbund mit Feucht- und Nassgrünland, (feuchten) Ruderalfluren sowie offenen Wasserflächen

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Entwässerungsmaßnahmen (auch der angrenzenden Flächen)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- ggf. Ausdehnung in angrenzende andere Nutzungstypen (Flächenvergrößerung)
- ggf. weitere Vernässung

Schutzstatus

Bei einer Mindestgröße von 100 m² und einer Mindestbreite von 2 m nach § 15a LNatSchG gesetzlich geschützt (Nr. 4 der Biotopschutzverordnung: Röhrichtbestände).

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

3.2.5 Seggenrieder

Definition

Nasse bis sehr nasse Standorte mit Klein- und Großseggenriedern, Binsen

und/oder Hochstaudenfluren außerhalb von Gewässern. Der Untergrund besteht aus Niedermoor oder sonstigen sumpfigen, mineralischen Böden des Binnenlandes. Die Standorte werden in der Regel nicht (mehr) oder sehr extensiv genutzt.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Großseggenrieder kommen in Oldenburg i.H. im Bereich des Wesseker/ Dannauer Sees vor. Dort führen die abgestorbenen Halme der Röhrichte sowie Sedimentationen zu einer zunehmenden Verlandung der Uferbereiche, so dass sich weniger wasserbedürftige, aber überschwemmungsresistente Arten ansiedeln konnten. Entsprechend werden landeinwärts die Röhrichtbestände immer niedriger und hohe Seggenarten setzen sich durch. Je nach Verlandungsstadium sowie Höhe und Dauer der Überflutungen sind die Schlanksegge (*Carex gracilis*) oder die Sumpf-Segge (*Carex acutiformis*) dominierend.

Die Großseggenrieder wurden früher durch die Nutzung als Einstreu stabilisiert. Durch die fehlende Nutzung und zunehmende Nährstoffeinflüsse ist es wieder umgekehrt zu einer Verschilfung der Bestände gekommen, so dass sie nur noch als Reliktband im Uferbereich des Dannauer/Wesseker Sees zu finden sind.

Die Biotoptypen sind im Untersuchungsgebiet weniger bzw. nicht infolge extensiver Nutzung, sondern als Brachen aus anderen Feuchtgrünlandtypen bzw. durch biotopgestaltende Maßnahmen entstanden. Bei Aufgabe der Nutzung bzw. Pflege setzt hier eine langsame Sukzession zu Bruch- und Sumpfwäldern ein.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Neben verschiedenen Seggen und Binsen (u.a. Steife Segge - *Carex elata* und Walzen-Segge - *Carex elongata*) sind u.a. Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Wasserminze (*Mentha aquatica*), Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*), Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Gew. Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*), Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*), Ufer-Wolfstrapp (*Lycopus europaeus*), Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*), Sumpf-Blutauge (*Potentilla palustris*) und Sumpf-Ruhrkraut (*Gnaphalium uliginosum*) häufig vertreten.

Aufgrund der extremen Standortfaktoren sowie i.d.R. fehlender (u.U. nur sehr extensiver) Nutzung bedeutender Lebensraum für hieran angepasste und spezialisierte Arten, wobei jedoch besonders Großseggenrieder typischerweise sehr artenarm sind.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Die Biotoptypen stellen Lebensräume für diverse spezialisierte Tierarten dar. Ausgesprochener Spezialist der Großseggenrieder ist der Seggenrohrsänger. Die übrigen Vogelleitarten kommen auch in Feuchtwiesen und/oder Röhricht vor. Der Schilfrohrsänger besiedelt die Seggenriede dort, wo Weidengebüsche und/oder lockere Schilfbestände die Flächen strukturieren. Während die Bekassine lockere, niedrigwüchsige und schlammige Flächen bevorzugt, brütet die Tüpfelralle in hochwüchsig, deckungsreichen Flächen mit langanhaltend flach überstauten Grund. (vgl. BBS, 1999)

Tab. 1: Leitarteninventar und tatsächlich vorgefundene Besiedelung des Großseggenrieds (grau unterlegt) gem. BBS, 1999

Leitart	RL-Status SH	RL Status D
Schilfrohrsänger	2	2
Seggenrohrsänger	0	1
Tüpfelralle	3	3
Bekassine	2	2
Uferschnepfe	2	2

Von den 5 Leitarten dieses Biotoptyps kommen 3 Arten regelmäßig im Bereich Uferbereich des Wesseker Sees vor. Diese sind die in Schleswig-Holstein gefährdeten bzw. stark gefährdeten Arten Schilfrohrsänger, Tüpfelralle und Bekassine. Insbesondere die Tüpfelralle gehört mit nur 40 Brutpaaren in Schleswig-Holstein zu den Raritäten.

Bei den Zoophagen der Vegetationsschicht gehören eine Reihe von Libellen zu den Charakterarten. Besondere Bedeutung haben die allgemein blütenreichen Sümpfe, die besonders in niederschlagsarmen, heißen Sommern - bei schnellem Verblühen der Blütenpflanzen anderswo - blütenbesuchende Tierarten aus angrenzenden Lebensräumen anlocken und diese mit der notwendigen Nahrung versorgen.

Wertbestimmende Merkmale

- Ausprägung der extremen Standortfaktoren
- Ungestörtheit, fehlende störende Randeffekte
- Großflächigkeit
- enger räumlich-funktionaler Verbund mit Feucht- und Nassgrünland, (feuchten) Ruderalfluren sowie offenen Wasserflächen

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Entwässerungsmaßnahmen (auch der angrenzenden Flächen)
- Nutzungsintensivierung
- Sukzession bzw. Nutzungsaufgabe (Verfilzung des Vegetationsbestandes)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- ggf. Pflegemaßnahmen (i.d.R. Mahd bei weniger nassen Ausprägungen)
- ggf. Ausdehnung in angrenzende andere Nutzungstypen (Flächenvergrößerung)
- ggf. weitere Vernässung

Schutzstatus

Bei einer Mindestgröße von 100 m² nach § 15a LNatSchG gesetzlich geschützt (Nr. 2 der Biotopschutzverordnung: Sümpfe).

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Hohe bis sehr hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.2.6 Binsen- und seggenreiche Nasswiesen**Definition**

Grünland (einschließlich noch grünlandartiger und hochstaudenreicher Brachen) auf nassen bis wechsellassen Standorten, die durch hochanstehendes Grund-, Stau- oder Quellwasser, z.T. auch durch zeitweilige Überflutung, geprägt sind; zahlreiche Vorkommen von Seggen, Binsen und/oder Hochstauden feuchter bis nasser Standorte, daneben meist weitere Nasswiesenarten.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Ausgesprochenes Nassgrünland, das früher im gesamten Niederungsbereich des Oldenburger Grabens vorherrschte, befindet sich im Bereich von Klein Wessek sowie stellenweise im Oldenburger Bruch. Bei den binsen- und seggenreichen Nasswiesen dominiert aufgrund der überwiegenden Beweidung die Flatterbinse (*Juncus effusus*). An einigen Stellen ist die Vegetationsnarbe aufgrund der intensiven Nutzung stark zertreten. An anderen Stellen haben sich ausgesprochen artenreiche und zwar von Sumpfdotterblumen durchdrungene Nasswiesen entwickelt.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Kennzeichnende Arten sind typischerweise besonders Seggen (u.a. Haarsegge - *Carex hirta*, Sumpfsegge - *Carex acutiformis*), Binsen (u.a. Flatterbinse - *Juncus effusus*, Knäuelbinse - *Juncus conglomeratus*), Hochstauden (u.a. Sumpfschilf - *Stachys palustris*, Mädesüß - *Filipendula ulmaria*, Blutweiderich - *Lythrum salicaria*), Binsen und Simsens (u.a. Sumpfsimse - *Eleocharis palustris*, Waldsimse - *Scirpus sylvatica*) sowie besonders in nährstoffreichem Nassgrünland: u.a. Bach-Nelkenwurz - *Geum rivale*, Schlangenzahn - *Polygonum bistorta*, Sumpfschachtelhalm - *Equisetum palustre*.

Nassgrünland gehört generell zu den Biotoptypen mit einem sehr hohen Anteil an gefährdeten Pflanzenarten.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Nassgrünland gehört zu den ausgesprochen artenreichen Lebensräumen (in Schleswig-Holstein leben hier mindestens 3.500 Arten) mit einem hohen Anteil gefährdeter Arten.

Bei hoher Artenvielfalt und einem hohen Anteil krautiger Pflanzen bietet der Biotoptyp einer Reihe von Insekten eine wertvolle Lebensgrundlage. So beherbergt dieser Typ eine Reihe hoch angepasster Falterarten. Eine Reihe von Kleinschmetterlingen haben hier ihr Schwerpunkt vorkommen. Bei den Vögeln sind es

z.B. Weißstorch und Graureiher, die hier ihr Nahrungshabitat haben, sowie Kiebitz und Schafstelze, die hier brüten.

Wertbestimmende Merkmale

- Ausprägung der extremen Standortbedingungen beim Wasserhaushalt (möglichst feucht bis nass) mit hoher Dynamik (durch temporäre / episodische Überstauungen)
- möglichst den natürlichen Standortbedingungen angepasster Nährstoffhaushalt
- ausgeprägte interne Biotopstruktur (horizontal möglichst lückig, starke vertikale Gliederung)
- artenreiche Vegetationszusammensetzung mit hohem Anteil krautiger Blütenpflanzen
- funktionale Beziehungen zu naturnahen Landschaftsbestandteilen, z.B. fördert die Nähe zum Wald das Vorkommen einiger Falter
- möglichst Großflächigkeit von Grünlandkomplexen
- Angebot fakultativer Habitats (kleine perennierende Feuchtstellen, Steine, Weidepfähle, Dauerwasserstellen, Gräben)
- Alter / Reife
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte
- generell geringe Nutzungsintensität

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- (weitere) Nutzungsintensivierung
- Nutzungsaufgabe und ggf. Aufforstung (u.U. mit nicht standortheimischen Gehölzen)
- intensive Beweidung (Trittschäden)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- ggf. Erarbeitung speziell abgestimmter Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Schutzstatus

Bei einer Mindestgröße von 100 m² nach § 15a LNatSchG gesetzlich geschützt (Nr. 5 der Biotopschutzverordnung: Binsen- und seggenreiche Nasswiese).

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.3 Ruderalfluren, Magerrasen

3.3.1 Ruderalfluren

Definition

Brachestadien von feuchtem bis trockenem Grünland bzw. Magerrasen mit hohem Anteil von Ruderalarten bzw. Stickstoff- und Störungszeigern. Zu dieser Erfassungseinheit zählen auch vergleichbare Brachen der Äcker und Gärten (teilweise noch Kulturpflanzen beigemischt) sowie an Böschungen, Straßenrändern u.ä. mit halbruderaler Vegetation.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Ruderalfluren trockener Ausprägung sind auf Sand-, Kies- und Schotterböden, aber auch auf trockenen Lehmböden vorzufinden. Ruderalfluren frischer bis feuchter Standorte kommen vorwiegend auf lehmigen bzw. verdichteten Flächen mit hohem Grundwasserstand vor.

Ruderalfluren in trockener und in feuchter Ausprägung sind im Bereich der ehemaligen Kiesgrube bei Ehlersdorf vorzufinden, wo dieser Biotoptyp große Teile der Fläche bedeckt. Charakteristische Arten sind der Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), das Land-Reitgras (*Calamagrostis epigeios*) sowie der Beifuß (*Artemisia vulgaris*).

Auch viele Feld- und Wegraine sind diesem Vegetationstyp zuzuordnen. Auf reichen Standorten dominieren allerdings Brennesseldickichte bzw. fettwiesenartige Bestände mit Glatthafer (*Arrhenaterum elatius*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) und anderen typischen Arten.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Die Artenzusammensetzung ist je nach den Standortverhältnissen (insb. Feuchte, Nährstoffe) sehr verschieden. Häufige Arten sind u.a. die Große Brennessel (*Urtica dioica*), Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), Gewöhnliche Quecke (*Elymus repens*), Gewöhnlicher Hohlzahn (*Galeopsis tetrahit*), Gewöhnlicher Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Acker-Schachtelhalm (*Equisetum arvense*). Neben diesen Stickstoffzeigern treten je nach Standort in den Mischbeständen Ackerwildkräuter, Feuchte-, Trocken- und Magerkeitszeiger sowie Arten des mesophilen und des Intensivgrünlands hinzu.

In den obengenannten feuchten Varianten sind dies u.a.: Gemeines Schilf (*Phragmites australis*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Kohldistel (*Cirsium oleraceum*). Eine Entwicklung zur feuchten Hochstaudenfluren bzw. zum Hochstaudensumpf ist bei langfristiger Aufgabe einer Nutzung zu erwarten.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Halbruderaler Brachflächen sind für einige Vögel, die in der traditionellen Kulturlandschaft ihren Fortpflanzungslebensraum in den Feldern haben, wichtige Ersatzlebensräume (z.B. Rebhuhn, Feldlerche). Häufig ist ein reiches Nährstoffangebot für Falter, Hummeln und Bienen vorhanden. Die Brachen auf trockeneren

und sonnenexponierten Standorten sind zudem Lebensraum für eine Reihe von Heuschrecken (Sichtbeobachtungen).

Gegenüber den meist jungen Ackerbrachen sind die etwas älteren, feuchten Grünlandbrachen hervorzuheben. Sie stellen hochwertige Lebensräume für diverse Tierarten dar, so z. B. als Lebensraum für Amphibien, als Fortpflanzungs- und Nahrungsbiotop für viele wirbellose Organismen und als Brutbiotop für einige Vogelarten.

Wertbestimmende Merkmale

- Spontane Pflanzenbesiedlung
- relative Ungestörtheit
- relativer Artenreichtum
- faunistische Bedeutung

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Dünger und Biozide aus der landwirtschaftlichen Nutzung
- Verlust durch Versiegelung/Bebauung/Aufforstung/Umbruch
- Umwandlung in Intensivgrünland

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Erhaltung von Ruderalfluren als Rückzugsflächen für Fauna und Flora
- periodisch oder gänzlich Nutzungsaufgabe von Teilflächen in großflächig ackerbaulich genutzten Gebieten (Gutshoflagen) und Entwicklung zu Ruderalfluren
- Erhalt und extensive Pflege von Weg- und Grabensäumen

Schutzstatus

Ältere Brachflächen können als sonstige Sukzessionsflächen nach § 15a LNatSchG gesetzlich geschützte Biotope darstellen. Zum Erreichen dieses Schutzstatus müsste eine Bewirtschaftung der Flächen vor mehr als fünf Jahren aufgegeben sein.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.3.2 Magerrasen

Definition

Niedrigwüchsige, oft lückige Gras- und Staudenfluren auf basenarmen bis basenreichen Sand- und Kiesböden des Binnenlandes mit schlechter Nährstoff- und/oder Wasserversorgung. Der Biotoptyp wird in der Regel extensiv beweidet bzw. nicht (mehr) genutzt.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Ein Magerrasen liegt in Oldenburg i.H. im Bereich der ehemaligen Sandgrube bei Ehlersdorf. Die Fläche unterliegt keiner landwirtschaftlichen Nutzung, sondern wird aktuell durch einen Modellflugverein gemäht und genutzt.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Magerrasen entwickeln sich auf flachgründigen, nährstoffarmen Standorten. In Oldenburg i.H. handelt sich um einen Silikatmagerrasen, auf dem als kennzeichnende Arten u.a. Drahtschmiele (*Deschampsia flexusa*), Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Mittlerer Wegerich (*Plantago media*), Platterbsen-Wicke (*Vicia lathyroides*), Gemeines Ferkelkraut (*Hypochoeris radicata*), Feld-Hainsims (*Luzula campestris*), Kleiner Sauerampfer (*Rumex acetosella*), Körnersteinbrech (*Saxifraga granulata*), Frühlings-Hungerblümchen (*Erophila verna*) und Schafschwingel (*Festuca ovina*) auftreten. Durch die extensive Freizeitnutzung ist eine Offenhaltung dieses Grenzertragsstandorts gegeben.

An nährstoffarmen Standorten herrscht ansonsten angesichts der wachsenden Dünger- und Nährstoffbelastung nahezu in der gesamten Landschaft ein empfindlicher Mangel, entsprechend sind die auf solche Bedingungen spezialisierten Art stark zurückgedrängt worden. Offenbiototypen des nährstoffarmen Standortspektrums kommt daher eine hohe Bedeutung zu.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Offenlandbiototypen auf mageren, trockenen bis mäßig feuchten Standorten haben für den Schutz einer hohen Anzahl gefährdeter Arten eine besondere Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die Wirbellosen (u.a. Sandbienen, Sandwespen, Heuschrecken, Tag- und Nachtfalter sowie Ameisen). Besiedlungsbestimmend sind vor allem die mikroklimatischen Verhältnisse, aber auch die floristische Zusammensetzung der Vegetation, die Vegetationsstruktur und das Strukturmosaik (z.B. eingestreute Gehölze, Offenbodenbereiche, Höhe des Blütenhorizonts) spielen eine besondere Rolle.

Wertbestimmende Merkmale

- Ausprägung der extremen Standortverhältnisse (warm, trocken, nährstoffarm)
- Vernetzung mit Offenlandbiototypen des gleichen bzw. vergleichbaren Standortspektrums (i.d.R. Magerstandorte)
- ergänzende Sonderstrukturen (u.a. Steinhäufen, Ablagerungen von Wurzelstöcken o.ä., dickstämmiges Totholz, vereinzelte Gebüschgruppen (möglichst Weiden), Mosaik trockener und wechselfeuchter Standorte sowie perennierende und ephemere Gewässer)

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Sukzession, Nutzungsaufgabe
- Nutzungsintensivierung
- Isolierte Lage

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- ggf. spezielle Pflegemaßnahmen

Schutzstatus

Bei einer Mindestgröße von 100 m² und durchschnittlichen Mindestbreite von 2,5 m nach § 15a LNatSchG gesetzlich geschützt (Nr. 29 der Biotopschutzverordnung: Trockenrasen).

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Arten und Biotopschutz

Hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4 Landwirtschaftliche Flächen

3.4.1 Grünland

Durch Mahd und/oder Beweidung genutzte landwirtschaftliche Nutzflächen nasser bis mäßig trockener, überwiegend gedüngter bzw. von Natur aus nährstoffreicher Standorte, einschließlich Brachestadien mit wenig veränderter Artenzusammensetzung.

Die Grünlandflächen unterscheiden sich (grob) in intensiv bewirtschaftete Grünlandflächen auf frischen bis trockenen Standorten sowie Feucht- und Nassgrünland, die unterschiedlich intensiv genutzt werden. An dieser Stelle wird das Wirtschaftsgrünland ohne Sonderstandorte wie binsen- und seggenreiche Nasswiesen oder Magerrasen aufgeführt, die bereits weiter oben beschrieben wurden.

3.4.1.1 Mesophiles Grünland

Definition

Wiesen und Weiden sowie noch grünlandartige Brachestadien auf mäßig trockenen bis mäßig feuchten, mehr oder weniger nährstoffreichen Standorten. Die i.d.R. artenreichen Bestände mit hohem Anteil an Unter- und Mittelgräsern sowie auffällig blühenden Kräutern werden als Wiese, Weide oder Mähweide genutzt.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Dieser Grünlandtyp ist durch Nutzungsintensivierung durch das artenarme Intensivgrünland weitgehend verdrängt. Die Standorte sind meist weniger stark entwässert und gedüngt und zeichnen sich generell durch eine höhere Artenzahl aus.

Mesophiles Grünland ist im Planungsgebiet generell selten. Einzelne Vorkommen existieren im Oldenburger Bruch, östlich von Kröß, sowie im Niederungsgebiet der Johannisek. Hier tendiert der Biotoptyp jedoch zum Intensivgrünland (vgl. Kapitel 3.4.1.3).

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Neben weithin verbreiteten Grünlandarten (vgl. folgende Kapitel) treten auch

zusätzlich Arten mit geringeren Nährstoffansprüchen bzw. größerer Empfindlichkeit gegenüber Überdüngung und sehr intensiver Nutzung auf, z.B. Spitzwegerich - *Plantago lanceolata*, Scharfer Hahnenfuß - *Ranunculus acris*, Gewöhnliche Schafgarbe - *Achillea millefolium*, Rotschwingel - *Festuca rubra*, Wiesenmargerite - *Chrysanthemum leucanthemum* oder Rot-Klee - *Trifolium pratense*.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Im Vergleich zum Intensivgrünland sind die Lebensbedingungen insbesondere für wirbellose Organismen besser. So bedingt das Vorhandensein von krautigen Blütenpflanzen, dass z.B. Nektar- und/oder pollenfressende Insektenarten noch ausreichend Nahrung finden können. Für Tagfalter sind darüber hinaus durch das Vorhandensein von bestimmten Raupenfutterpflanzen sowie Eiablagestrukturen die Existenzmöglichkeiten deutlich besser ausgeprägt.

Eine besondere Anpassung an bestimmte strukturelle Ausprägungen der Vegetation zeigen vor allem netzbauende Spinnen.

Wertbestimmende Merkmale

- möglichst den natürlichen Standortbedingungen angepasster Nährstoffhaushalt
- ausgeprägte interne Biotopstruktur
- artenreiche Vegetationszusammensetzung mit hohem Anteil krautiger Blütenpflanzen
- funktionale Beziehungen zu naturnahen Landschaftsbestandteilen, z.B. (Grünland-) Säume oder Waldmäntel
- möglichst Großflächigkeit von Grünlandkomplexen
- Angebot fakultativer Habitate (vegetationsfreie Stellen, Steine, Weidepfähle, Dauerwasserstellen)
- Alter / Reife
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte
- generell geringe Nutzungsintensität

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- (weitere) Nutzungsintensivierung

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- weitere Extensivierung der Nutzung (besonders Aushagerung)

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.1.2 Feuchtgrünland

Definition

Wiesen, Weiden und Mähweiden sowie noch nicht völlig im Arteninventar veränderte Grünlandbrachen auf nassen und bis wechselfeuchten Standorten, die durch hochanstehendes Grund-, Stau- oder Quellwasser, z.T. auch durch zeitweilige Überflutung geprägt sind. Die Bestände sind durch einen hohen Anteil von Feuchtgrünland- (Molinietalia-) und/oder Flutrasen- (Agropyro-Rumicion-) Arten gekennzeichnet. Seggen, Binsen und Hochstauden sind dagegen nicht oder nur in geringer Zahl vorhanden. Im Gegensatz zum artenarmen Feuchtgrünland relativ artenreich.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Feuchtgrünland ist im Planungsgebiet sehr selten. Vorkommen existieren lediglich kleinflächig im Oldenburger Bruch und im Niederungsbereich der Johannisebek und des Oldenburger Grabens westlich von Oldenburg. Hier bildet der Biotoptyp jedoch Grünlandkomplexe mit anderen Grünlandtypen.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Dominante Arten sind meist Süßgräser wie Wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*), Knick-Fuchsschwanz (*Alopecurus geniculatus*), Rasen-Schmieie (*Deschampsia cespitosa*), Roter Schwingel (*Festuca rubra*), Gewöhnliches Rispengras (*Poa trivialis*), Wiesen-Rispengras (*Poa pratensis*) und Gewöhnliches Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*). Kennarten sind u.a. Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Kuckuslichtnelke, (*Lychnis flos-cuculi*), Schlangenwurz (*Polygonum bistorta*) und Sumpf-Vergissmeinnicht (*Myosotis palustris*).

Auch in verschiedenen Grünlandtypen verbreitete Pflanzen wie Wiesenschaumkraut (*Cardamine pratensis*), Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Großer Sauerampfer (*Rumex acetosa*) und Vogel-Wicke (*Vicia cracca*) treten meist zahlreich auf.

Feuchtgrünland gehört zusammen mit Nassgrünland generell zu den Biotoptypen mit einem sehr hohen Anteil an gefährdeten Pflanzen.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Feuchtgrünland gehört zusammen mit Nassgrünland zu den ausgesprochen artenreichen Lebensräumen (in Schleswig-Holstein leben hier mindestens 3.500 Arten) mit einem hohen Anteil gefährdeter Arten.

Feuchtwiesen sind ein Ersatzhabitat für viele Arten, die ursprünglich offene Moor-, Heide- und Salzwiesenflächen besiedelten. Bis auf den Weißstorch sind alle Leitarten Bodenbrüter. Kiebitz und Brachvogel präferieren im Feuchtgrünland lichtwüchsige und mäßig hohe Vegetation auf weiträumig strukturarmen Flächen. Uferschnepfe, Rotschenkel und Kampfläufer ziehen nasse Flächen vor, der Rotschenkel ist auf kurzrasige, lichtwüchsige bis vegetationsfreie substratreiche Flächen angewiesen. Der Wachtelläufer dagegen benötigt schon zu Beginn der Brutzeit im Mai hohe und relativ dichte Vegetationsbestände. der Weißstorch

braucht ein reiches Nahrungsangebot (vor allem Amphibien, Kleinsäuger, Heuschrecken) besonders zur Zeit seiner Jungenaufzucht im Juni/Juli, das nur auf extensiv genutzten Flächen mit insgesamt später Mahd gewährleistet ist.

Bei hoher Artenvielfalt und einem hohen Anteil krautiger Pflanzen bietet der Biotoptyp einer Reihe von Insekten eine wertvolle Lebensgrundlage. So beherbergt dieser Typ eine Reihe hoch angepasster Falterarten. Eine Reihe von Kleinschmetterlingen haben hier ihr Schwerpunktorkommen.

Wertbestimmende Merkmale

- Ausprägung der extremen Standortbedingungen beim Wasserhaushalt (möglichst feucht bis nass) mit hoher Dynamik (durch temporäre / episodische Überstauungen)
- möglichst den natürlichen Standortbedingungen angepasster Nährstoffhaushalt
- ausgeprägte interne Biotopstruktur (horizontal möglichst lückig, starke vertikale Gliederung)
- artenreiche Vegetationszusammensetzung mit hohem Anteil krautiger Blütenpflanzen
- funktionale Beziehungen zu naturnahen Landschaftsbestandteilen, z.B. fördert die Nähe zum Wald das Vorkommen einiger Falter
- möglichst Großflächigkeit von Grünlandkomplexen
- Angebot fakultativer Habitats (kleine perennierende Feuchtstellen, Steine, Weidepfähle, Dauerwasserstellen, Gräben)
- Alter / Reife
- Ungestörtheit, keine störenden Randeffekte
- generell geringe Nutzungsintensität

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- (weitere) Nutzungsintensivierung
- Nutzungsaufgabe und ggf. Aufforstung (u.U. mit nicht standortheimischen Gehölzen)
- Umbruch mit Neueinsaat
- Nutzungsaufgabe mit nachfolgender Aufforstung (u.U. mit nicht standortheimischen Gehölzen)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- ggf. Entwicklung von Nassgrünland

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.1.3 Intensivgrünland

Definition

Mehr oder weniger artenarmes, meist von Süßgräsern dominiertes Grünland, i.d.R. auf Standorten mit mittlerer Bodenfeuchtigkeit (mäßig trockene bis mäßig feuchte, grundwasserferne, sandige und lehmige Böden, einschließlich sehr stark entwässerter Moorstandorte). Intensiv genutzt und/oder stark gedüngt; meist Mähweiden oder mehrschürige Wiesen; i.d.R. hoher Anteil an stickstoffliebenden Arten. Einbezogen sind Brachen mit wenig veränderter Artenzusammensetzung.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Dieser Grünlandtyp wird vor allem durch die intensive Bewirtschaftung (Mahd, Beweidung, Düngung) geprägt und hat sich i.d.R. aus ehemaligem mesophilen Grünland entwickelt. Die Standorte sind i.d.R. grundsätzlich ackerfähig (Ausnahmen i.d.R. innerhalb der Niederungsbereiche, hier oft mit Übergängen zu artenarmem Feuchtgrünland).

Intensivgrünland findet sich vorrangig in den Niederungsbereichen des Oldenburger Grabens und der Johanniskbek. Insgesamt ist der Anteil an von Pferden beweidetem Grünland im Untersuchungsgebiet im Bereich der Ortschaft Dannau höher. Das Intensivgrünland liegt häufig im Übergangsbereich zwischen Siedlung (landwirtschaftliche Hofstelle) und Feldflur (sog. hofnahes Grünland).

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Charakteristisches Merkmal der Vegetation für dieses einheitliche Wirtschaftsgrünland ist das weitgehende Fehlen von Feuchtgrünland- und Magerrasenarten. Das Artengefüge wird hauptsächlich durch die Nutzung bestimmt.

Die Wiesennutzung ist geprägt durch mehrmalige Mahd im Jahr. Abhängig von den Standortbedingungen, der Schnitthäufigkeit und der Düngung der Flächen stellen sich unterschiedliche Untergesellschaften der Frischwiesen heraus. Die extensiver genutzten, mesophilen Grünlandflächen (niedriges Düngenniveau, in der Regel zweimalige Mahd) weisen einen relativ artenreichen Vegetationsbestand mit Unter- und Mittelgräsern sowie einen hohen Anteil an auffällig blühenden Kräutern aus. (vgl. Kap. 3.4.1.1) Je häufiger geschnitten wird, um so geringere Höhe erreicht der Pflanzenbestand, und es treten bodenblattreiche Arten wie Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) auf. Die Wiesennarbe nähert sich dem Charakter der Weidennarbe. (siehe weiter unten) Wird ein Vielschnittgrünland (Grünfütterwiese) viel mit Gülle bedacht, kann es zu einer weitgehenden Verdrängung aller Gräser kommen.

Die Weidennutzung unterscheidet sich in der Nutzung (ohne Futterrationierung und Nachmahd) grundsätzlich von der Wiesennutzung. Weiden im engeren Sinne müssen im Gegensatz zu Wiesen häufigen Verbiss sowie Trittbelastungen vertragen. Für die Weiden sind entsprechend tritt- und verbissresistente Pflanzen wie Weidelgras (*Lolium perenne*) oder die Quecke (*Agropyron repens*) charakterisierend sowie Rosettenpflanzen wie Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) und

Wegerich (*Plantago media*). Der Zustand der Weiden wird dabei entscheidend von der Viehbesatzdichte sowie den spezifischen Tritt- und Fresswirkungen der Tiere bestimmt. Da nur noch weidefeste Arten vertreten sind, die auch in den Wiesen vorkommen, sind die Weiden als artenärmer zu bezeichnen.

Allgemein charakteristische Arten für Grünland sind das Englische Raygras (*Lolium perenne*), Wiesen-Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Gewöhnliche Quecke (*Elymus repens*), Knäulgras (*Dactylus glomerate*), Wiesen- und Gewöhnliches Rispengras (*Poa pratensis*, *P. trivialis*), Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), Weißklee (*Trifolium repens*), Gewöhnliches Hornkraut (*Cerastium holosteoides*), Gemeines Hirtentäschelkraut (*Capsella bursa-pastoris*) und die Weiche Trespe (*Bromus hordeaceus*). In den Niederungsbereichen tlw. Feuchtezeiger.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Wiesen bilden mit ihren vertikalen Strukturkomponenten dichte geschlossene Bestände. Durch die Intensivierung der Nutzung kommt es zu einer Verschiebung der Pflanzenartenzusammensetzung (Abnahme der Kräuter und damit z.B. Rückgang von Blütenbesuchern) und der Mährhythmen (die dann z.B. mit den Entwicklungszeiten der Falter nicht mehr im Einklang stehen) sowie zu einer physiologischen Veränderung der Larvalfutterpflanzen durch hohe Stickstoffgaben. Intensiv genutzte Wiesen fallen daher als Lebensraum für eine große Anzahl ehemals charakteristischer Arten aus.

Weiden zeichnen sich gegenüber Wiesen durch geringere Artenzahlen insbesondere der Samenfresser und der an eine höhere Vegetationsschicht gebundenen Arten aus. Die Käferfauna ist beispielsweise stark reduziert. Betroffen sind insbesondere auch Arten, deren am oder im Boden lebende Larvalstadien häufig vom Vieh zertreten werden. Andere Artengruppen werden jedoch durch die Beweidung gefördert, z.B. phytophage Arten (einschließlich ihrer Parasiten und Räuber) typischer Weidepflanzen, Dungbewohner oder Insekten, die an durch Beweidung entstandenen Kahlstellen geeignete Plätze zur Eiablage finden. Typische Habitate von Weideflächen bilden hölzerne Zaunpfähle, die unter Umständen eine artenreiche Tierlebensgemeinschaft aus xylocolen Käfern und holznistenden Hautflüglern aufweisen.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Umbruch mit Neueinsaat bzw. Ackernutzung

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Nutzungsaufgabe in Randbereichen, an Gräben, Knicks und Wegen (Entwicklung von Saumbiotopen)
- Extensivierung der Nutzung und Entwicklung zu mesophilem Grünland

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.1.4 Einsaatgrünland

Definition

Neueinsaaten hochproduktiver Grassorten bzw. durch häufigen Umbruch mit Neueinsaat oder Herbizideinsatz stark gestörte Grünlandflächen ('Grasäcker'), die meist sehr artenarm sind; auf ackerfähigen Böden Wechsel mit Acker.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Mit Einsaatgrünland sind Futteransaaten repräsentiert. Sie stellen die intensivste Form der Futterproduktion dar. Einsaatgrünland ist im Plangebiet vorrangig in Senken der ackerfähiger Moränenlandschaft, aber auch im Übergang zum Niederungsbereich des Oldenburger Grabens zu finden. Sie sind charakterisiert durch Artenzusammensetzung, sowie eine extrem niedrige Artenzahl. Am Aufbau sind in erster Linie Wiesenlieschgras (*Phleum pratense*), Weißer Klee (*Trifolium repens*) und Welsches Weidelgras (*Lolium perenne*) mit jeweils hohem Mengenanteil beteiligt.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Junge Einsaaten oder Grasäcker sind für die Tierwelt und für Pflanzen ähnlich wie Äcker nur von sehr geringer Bedeutung.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Hoher Düngemittel- und wahrscheinlich Herbizideinsatz,
- Nivellierung der Standortverhältnisse (Melioration feuchter Bereiche).

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Nutzungsaufgabe in Randbereichen, an Gräben, Knicks und Wegen (Saumbiotope),
- Extensivierung der Nutzung,
- langfristig Entwicklung zu mesophilem Grünland bzw. Feuchtgrünland, zumindest in Teilbereichen.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Sehr geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.2 Acker

Definition

Anbauflächen von Feldfrüchten, wie Getreide, Ölpflanzen, Hackfrüchte usw., einschließlich Zwischeneinsaaten (Gründüngung bzw. Grünbrache), junge (ein- bis zweijähriger) Ackerbrachen und Stilllegungsflächen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Ackerflächen sind im gesamten Planungsgebiet vorhanden. Vorrangig konzentrieren sich die Ackerflächen auf die höhergelegene Moränenlandschaft. Bedingt durch die Entwässerungsmaßnahmen sind Ackernutzungen - insbesondere

Maisanbau - aber auch in den Übergängen zu den Niederungsbereichen vorzufinden.

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Äcker sind gekennzeichnet durch Ackerwildkrautgesellschaften. Grundsätzlich ist dabei die Begleitflora des vorwiegend betriebenen Halmfruchtanbaus von der des Hackfruchtanbaus, der kleinflächig im Norden Oldenburgs betrieben wird, zu unterscheiden. Moderne Anbau-, Pflege- und Erntetechniken haben zu einer zunehmenden Einengung der Standortdiversität und damit zu einem starken Rückgang zahlreicher Unkräuter zugunsten der Kulturarten geführt. 'Artenreiche' Ackergesellschaften sind vorwiegend auf kleineren, z. T. der Selbstversorgung dienenden Hackfruchtschlägen vorzufinden.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Intensiv genutzte Äcker stellen unter den heutigen Bewirtschaftungsformen für fast alle Arten der Feldfauna einen stark beeinträchtigten Lebensraum dar. Allerdings sind diese Flächen auch heute noch Nahrungsbiotop für viele Vogelarten, die in eingestreuten oder angrenzenden Gehölzen sowie in Siedlungen brüten.

Brachflächen sind für einige Vögel, die in der traditionellen Kulturlandschaft ihren Fortpflanzungslebensraum haben, wichtige Ersatzlebensräume (z. B. Rebhuhn). Häufig ist aufgrund des Blütenreichtums ein reiches Nahrungsangebot für Falter, Hummeln und Bienen vorhanden. Die Brachen auf sonnenexponierten, warmen Standorten sind zudem Lebensraum für eine Reihe von Heuschrecken.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Saumbiotope an Wegen und Rainen fehlen oder sind sehr schmal,
- Dünger und Biozide aus der landwirtschaftlichen Nutzung,
- Strukturarmut,
- Bewirtschaftung bis zum Knickfuß (Grassäume fehlen; Beschädigung der Knickgehölze).
- **Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung**
- Entwickeln der Knicksäume (Bewirtschaftung nur bis 2 m zum Knickfuß),
- Ackerrandstreifen, Feldraine und Wegränder entwickeln,
- Verzicht auf Dünger- und Giftnutzung an Wegrändern, Feldrainen, Böschungen usw.,
- in großflächig ackerbaulich genutzten Gebieten ist anzustreben, Teilbereiche periodisch oder gänzlich aus der Nutzung zu nehmen, um Rückzugsflächen für Fauna und Flora zu erhalten bzw. zu schaffen.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Sehr geringe bis geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.3 Ackerbrache

Definition

Ackerland, das nicht (mehr) in Nutzung befindlich ist. Neben Ackerwildkräutern treten vor allem Ruderal- und Grünlandpflanzen auf. Je nach Stadium finden sich noch die vormaligen Kulturarten z.B. Getreide. Spuren der Bewirtschaftung sind noch erkennbar, eine Gehölzsukzession ist nicht oder kaum eingetreten. Ackerbrachen, bei denen Arten der halbruderalen Gras- und Staudenfluren dominieren, werden entsprechend als Ruderalfluren dargestellt.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Ackerbrachen finden sich im gesamten Plangebiet, häufig als lineare Struktur, aber auch großflächig (z.B. nördlich des „Langen Seggens“).

Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen

Auf den Flächen, die vor kurzem aus der ackerbaulichen Nutzung genommen wurden, dominieren Arten der Ackerwildkrautfluren. (vgl. Kap. 3.4.3) Die Artenzusammensetzung ist je nach den Standortverhältnissen (insbesondere Feuchte, Nährstoffe) und der Endbewirtschaftung (Getreide, Hackfrüchte) zum Teil stark differenziert. Häufige Arten sind Gewöhnlicher Windhalm (*Apera spica-venti*), Stinkender Storchschnabel (*Geranium robertianum*), Acker-Vergissmeinnicht (*Myosotis arvensis*), Einjähriges Rispengras (*Poa annua*), Echte Kamille (*Matricaria recutita*), Weg-Rauke (*Sisymbrium officinale*), Kanadisches Berufskraut (*Conyca canadensis*), Stumpfbblätteriger Ampfer (*Rumex obtusifolius*).

Die mehrjährigen Ackerbrachen zeichnen sich durch eine hohe Artenzahl aus, die auf eine Initialbesiedelung der Flächen zurückzuführen ist. Neben zahlreichen erhalten gebliebenen Ackerarten haben sich in den Beständen Grünlandarten sowie ruderale Arten eingestellt. Die Ackerbrachen werden sich, wenn sie nicht umgebrochen werden, in einen grasreichen, wiesenähnlichen Bestand entwickeln, dabei aber immer noch durch typische Ackerarten gekennzeichnet sein. Bevor eine Verbuschung einsetzt, können sie dann für mehrere Jahrzehnte eine relative Stabilität entwickeln.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Inmitten landwirtschaftlich intensiv genutzter Flächen sind Brachen mit ihrer Sontanvegetation und fehlender (vorübergehend) Rückzugsräume für mehrere Tiergruppen und die Segetalflora von Bedeutung. Sie können darüber hinaus eine Trittssteinfunktion für die Besiedelung anderer Lebensräume übernehmen.

Brachflächen sind für einige Vögel, die in der traditionellen Kulturlandschaft ihren Fortpflanzungslebensraum haben, wichtige Ersatzlebensräume (z. B. Rebhuhn). Häufig ist aufgrund des Blütenreichtums ein reiches Nahrungsangebot für Falter, Hummeln und Bienen vorhanden. Die Brachen auf sonnenexponierten, warmen Standorten sind zudem wertvoller Lebensraum für eine Reihe von Heuschrecken.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Die Belastungen aus der landwirtschaftlichen Nutzung sind noch vorhanden (hohes Nährstoffangebot; u.U. Reste von Pflanzenschutzmitteln).
- Einträge aus den angrenzenden Nutzungen führen auch weiterhin - zumindest in Randbereichen - zu Beeinträchtigungen.

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- eine Selbstbegrünung aus der Stoppel- und Dauerbrache (2 bis 5 Jahre) ist gegenüber einer standortgerechten Saatgutmischung und Rotationsbrache vorzuziehen.
- Eine Selbstbegrünung sollte möglichst aus Getreide und nicht aus Hackfrüchten hervorgehen.
- Der Dünger- und Herbizideinsatz sollte möglichst bereits im Jahr vor der Begrünung reduziert werden (Förderung der Selbstbegrünung, Reduzierung der Gefahr der Nitratauswaschung).
- Eine Mulchmahd sollte ggf. nicht in der Brut- und Setzzeit, d.h. nicht vor Mitte bis Ende Juli, erfolgen.
- Ackerbrachen sollten bevorzugt innerhalb bzw. im Randbereich von für den Arten- und Biotopschutz besonders wertvollen Flächen vorgesehen werden.

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Geringe bis mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.4 Erwerbsgartenbau

Definition

Meist intensiv genutzte, häufig umgebrochene Anbaufläche von Gemüse, Küchen- und Heilkräutern und krautigen bzw. niedrigwüchsigen Zierpflanzen einschließlich jüngerer Brachestadien solcher Kulturen.

Kurzbeschreibung/Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Flächen für Erwerbsgartenbau befinden sich im Oldenburger Bruch. Die Nutzung der Flächen ist mit dem Ackerbau zu vergleichen, wobei das Intensitätsniveau (Stickstoffzufuhr, Herbizideinsatz, intensive Bodenbearbeitung etc.) noch höher ist.

Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Die Nutzung dominiert bei diesem Biotoptyp so stark, dass bezüglich des Arteninventars deutliche Parallelen zum Ackerbau entstehen. Der überwiegende Teil der vorkommenden Arten ist zu den Acker-Wildkräutern zu rechnen. Entsprechend gilt das dort Gesagte.

Durch ständige Pflanz- und Umpflanzmaßnahmen wird der Boden immer wieder bewegt, so dass sich nur eine sehr eingeschränkte Zahl von Pflanzenarten und damit auch Tierarten ansiedeln kann.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Saumbiotope an Wegen und Rainen fehlen oder sind sehr schmal
- Dünger und Biozide meist höher als im Ackerbau
- Strukturarmut
- Bewirtschaftung bis an die Ränder wertvollerer Strukturen im Oldenburger Bruch (Gräben, Rörichte, Feuchtgebüsch etc.)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Randstreifen, Feldraine und Wegränder entwickeln
- Verzicht auf Dünger- und Giftanwendung an Wegrändern, Feldrainen, Böschungen usw.
- langfristig Verlagerung oder Teilverlagerung der Erwerbsgartenbaubetriebe aus dem Oldenburger Bruch

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Sehr geringe bis geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.4.5 Obstplantagen

Definition

Intensiv bewirtschaftete (zumeist gedüngte und regelmäßig geschnittene) Obstbaumbestände, i.d.R. in Reihen gepflanzte Niederstamm-, Spalierobst- und Strauchobstbestände in Monokultur; meist intensive Bodenbearbeitung. Einschließlich junge Brachestadien solcher Kulturen.

Kurzbeschreibung/Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Eine Obstplantage befindet sich im Norden von Oldenburg i.H. Hierbei handelt es sich um eine monokulturelle, intensiv genutzte Niederstammpflanzung.

Bedeutung als Lebensraum Pflanzen

Die Obstplantagen sind großflächig mit einer Obstsorte bepflanzt. Die Obstbäume sind gleichaltrige, kurzstämmige Spalierbäume. Zwischen den Reihen wachsen schmale Grasstreifen, hauptsächlich mit einjährigem Rispengras (*Poa annua*).

Bedeutung als Lebensraum für Tiere

Der intensiv genutzten Obstplantage kommt für die Fauna eine geringe Bedeutung zu. Niederstammkulturen können sowohl aus strukturellen Gründen (Aufbau der Beaaftung der Bäume, sehr geringes Angebot an Lebensmöglichkeiten und Nahrung), als auch insbesondere wegen des dort üblichen Einsatzes von Bioziden keine wichtigen Funktionen für die Tierwelt übernehmen. Für die Avifauna kommt

den Intensivobstbaumkulturen einzig für Fasan und Goldammer eine gewisse Bedeutung als Brutraum zu.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Nutzungsintensivierung
- Pestizideinsatz
- Saumbiotope an Wegen und Rainen fehlen oder sind sehr schmal,
- monotones Landschaftsbild durch schematische Anordnung der Bäume
- Strukturarmut

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Nutzungsaufgabe in Randbereichen (Saumbiotope)
- Extensivierung der Nutzung
- langfristig Entwicklung zum Hochstamm/Feldobstbau, zumindest in Teilbereichen

Gesamtbewertung / Bedeutung für den Naturschutz

Sehr geringe bis geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

3.5 Dorf- und Siedlungsgebiet

3.5.1 Siedlungstypen

3.5.1.1 Altstadt

Definition

Dicht bebauter, historischer Stadtkern mit hohem Anteil an Kaufhäusern, Verwaltungsgebäuden, Banken, Parkhäusern usw., mit Fußgängerzone, Straßen und Parkplätzen. Geringer Vegetationsanteil.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Altstadt von Oldenburg, deren Zentrum der Marktplatz ist, verfügt über ein enges Netz von Straßen und Gassen.

Die früher bäuerlich und handwerklich geprägte Altstadt ist durch ihre Zentrumsfunktion stark überformt worden. Die Dielenhäuser sind zum großen Teil durch eine geschlossene, mehrgeschossige Blockrandbebauung und massive Baukörper von Verwaltung und Dienstleistungsbetrieben ersetzt worden. Während die Straßen und Gassen der Altstadt zum Teil verkehrsfrei sind, wurden die rückwärtigen Wege als Umgehungsstraße ausgebaut. Die Höfe, die als Parkplatz und Lagerfläche genutzt werden, sind entsprechend überwiegend versiegelt.

3.5.1.2 Einzel- und Reihenhausbebauung

Definition

Wohngebiete aus vorwiegend ein- bis zweigeschossigen Einzel-, Doppel- und Reihenhäusern mit den Wohngebäuden direkt zugeordneten, privat genutzten Zier- und Nutzgärten. Auch entsprechende Einzelhäuser mit Hausgärten außerhalb von Ortschaften.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die außenliegenden Stadtteile Oldenburg i.H. sowie die Siedlungserweiterungen der Dörfer werden durch Einzelhausbebauung dominiert. Entsprechend der Siedlungsentwicklung können mehrere Varianten dieser Siedlungstypen unterschieden werden.

In der ersten Phase der Siedlungserweiterung an den Ausfallstraßen Oldenburgs um die Jahrhundertwende (Hoheluftstraße, Feldhof, Verlängerung der Schuhstraße, Bellevue etc.) herrschte als Bautypus die Villa vor. Bei der **Villenbebauung** sind die Grundstücke großzügig bemessen und die Gärten über einen ausgeprägten Baumbestand, Rasenflächen, Blumenrabatten, Lauben u.a. gekennzeichnet.

In der Zeit nach dem II. Weltkrieg wurden vorwiegend **Selbstversorger- und Siedlerhäuser** (Lübbersdorfer Kleinsthofsiedlung, Bebauung am Pappenhof, Pappenbusch, Siedlungserweiterungen der Dorfschaften etc.) errichtet. Die Selbstversorger- und Siedlerhäuser zeichnen sich durch lange und schmale Grundstücke aus. Die mit einem schmalen Vorgarten versehenen Häuser stehen dicht an der Straße, so dass im hinteren Bereich des Grundstücks ein großer, früher für die Selbstversorgung dienender Garten verbleibt. Häufig weisen auch ehemalige Kleintierställe, Schuppen etc. auf den Selbstversorgungscharakter dieses Siedlungstyps hin.

Bei der **Einzel- und Doppelhausbebauung der jüngeren Zeit**, die vor allem am Giddendorfer Weg und auf der Lankenkoppel sowie in Dannau und Kröß vorzufinden ist, werden die Parzellengrößen reduziert und unterschiedlich geschnitten. Die Gärten sind vorwiegend als Ziergärten mit Elementen moderner Gartenmoden (Zierrasen, Teich, Koniferen) angelegt. Bäume und Großsträucher werden immer weniger angepflanzt.

Vereinzelt sind in dem Stadtgebiet als verdichtete Bebauung auch **Reihenhäuser und Atriumhäuser** vorhanden, die über relativ kleine, in der Regel repräsentativ gestaltete Gärten verfügen.

1972 wurde im Ortsteil Klein Wessek ein 58 Bauplätze umfassendes Wochenendhausgebiet erschlossen, das heute jedoch dem Charakter einer Einfamilienhaussiedlung entspricht.

3.5.1.3 Zeilenbauten und Punkthochhäuser

Definition

Mehrgeschossige, vorwiegend dem Wohnen dienende, in Reihen oder punktförmig angeordnete Gebäude. Meist von allgemein genutzten (Abstands-) Grünflächen umgeben. Überwiegend neuere Wohngebiete (Nachkriegsbauten).

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Zeilenbebauung und Punkthochhäuser konzentrieren sich in Oldenburg i.H. auf die Ostlandstraße, die Heilighafener Chaussee sowie in Teilen auf die Bebauung der Östlichen Lankenkoppel (Platanenhof).

Die in der Regel großzügigen Freiflächen zwischen den Zeilen werden zu 'Abstandsflächen' reduziert. Aus Gründen der rationellen Pflege sind sie häufig nur mit Rasenflächen, Bäumen und Sträuchern ausgestattet.

3.5.1.4 Dorfkern

Definition

Insbesondere für Dörfer typische Flächen, auf denen eine Mischnutzung durch nicht störende Gewerbe- und Handelsbetriebe sowie Wohnnutzung vorzufinden ist (einschließlich den Wohngebäuden direkt zugeordnete, privat genutzte Zier- und Nutzgärten).

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Dorfkern der Ortschaften Dannau, Klein Wessek, Kröß und Johannisdorf werden durch zum Teil umgenutzte Hofstellen geprägt. Zum Teil werden die Höfe noch bewirtschaftet. Die Struktur der Höfe orientiert sich an der landwirtschaftlichen Nutzung. Grundlegendes Merkmal hierfür ist die Verfügung über einen Wirtschaftshof, an dem sich die verschiedenen Gebäude (Wohnhaus, Stallung, Scheune, Schuppen) ausrichten. Die Höfe verfügen in der Regel über einen Nutzgarten. An die Gärten grenzen zum Teil baumbestandene Hofweiden an, die jedoch bei der Aufgabe der Viehhaltung an Bedeutung verloren haben. Von den Höfen ist in der Regel ein direkter Zugang in die Feldflur möglich.

3.5.1.5 Landwirtschaftliche Hofstelle im Außenbereich

Definition

Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe mit noch vorhandener, ausgeprägter landwirtschaftlicher Nutzung sowie i.d.R. landschaftstypischen Bauformen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Größe der landwirtschaftlichen Hofstelle kann sehr unterschiedlich sein. Sie reicht von großflächigen Gutsbetrieben mit parkartigen Grünflächen (besonders

Gut Lübbersdorf und Ernsthausen) bis hin zu kleinflächigen Aussiedlerhöfen z.B. am Langen Seggen, Rugenbargkamp oder Rehkamp.

3.5.1.6 Gewerbe- und Industrieflächen

Definition

Flächen, die vorwiegend durch Gewerbe- und Industriebetriebe mit Hallen, Erschließungs- und Lagerflächen u.ä. geprägt sind.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Außer einem kleinen Gewerbegebiet Kieler Chaussee/Ecke Schuhstraße bestehen zwei größere Industrie- und Gewerbegebiete in Oldenburg:

Das Industrie- und Gewerbegebiet „Sebenter Weg“ liegt im Süd-Westen der Stadt Oldenburg und wird von der Bundesautobahn A1 sowie der Bahnstrecke Lübeck - Puttgarden eingegrenzt. Das Gewerbegebiet „Am Vossberg“ liegt im Osten der Stadt Oldenburg i.H.. Das Gewerbegebiet erstreckt sich nördlich der Göhler Chaussee.

Die Gewerbe- und Industriegebiete sind durch eine verdichtete, funktionale Bebauung und eine großzügige Erschließung gekennzeichnet. Die Gebiete sind mangelhaft durchgrünt und nicht in die umgebende Landschaft eingebunden.

3.5.1.7 Flächen für den Gemeinbedarf

Definition

Vorwiegend hoch versiegelte Flächen für bauliche Anlagen des Gemeinbedarfs einschließlich umgebender Vegetationsstrukturen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Flächen für den Gemeinbedarf konzentrieren sich in Oldenburg. Der ehemalige Kuhhof wurde zum Neuen Markt mit zahlreichen öffentlichen Einrichtungen entwickelt. In der Plandarstellung erfolgt eine nähere Ausdifferenzierung nach unterschiedlichen Zweckbestimmungen.

3.5.1.8 Flächen für Ver- und Entsorgung

Definition

Vorwiegend gering versiegelte Flächen für Ver- und Entsorgungsanlagen einschließlich umgebender Vegetationsstrukturen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Kommen im Plangebiet vereinzelt und relativ kleinflächig vor. In der Plandarstellung erfolgt eine nähere Ausdifferenzierung nach unterschiedlichen Zweckbestimmungen.

3.5.2 Gesamtbewertung - Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz

Dorf- und Siedlungsgebiete stellen mit ihren Gebäuden und umgebenden Freiflächen (häufig Gärten) einen Lebensraum für eine Reihe spezialisierter Tier- und Pflanzenarten dar. Über lange Zeit hinweg waren Tiere und Pflanzen der Dörfer und Siedlungsgebiete stete Begleiter des Menschen, und im Vergleich zur offenen Kulturlandschaft kann eine Siedlung auf gleicher Fläche eine weitaus größere Vielfalt an kleinen und kleinsten Lebensräumen für eine Vielzahl an Arten bieten.

Es handelt sich hierbei häufig um anthropogene Varianten natürlicher Lebensräume: Mauern entsprechen Felswänden, hölzerne Bauteile entsprechen Totholz im Wald, Reetdächer entsprechen z.B. totem Schilf, Dachböden entsprechen Baumhöhlen oder wärmeren Eingangszonen von Höhlen und Keller entsprechen kühleren Eingangsbereichen von Höhlen.

Dachräume, besonders in Scheunen und anderen alten, landwirtschaftlich genutzten Gebäuden stellen für viele, auch gefährdete Fledermausarten ein wichtiges Winter- und/oder Sommer(Wochenstuben)-Quartier dar. Die in Schleswig-Holstein stark gefährdete Schleiereule hat in Dachräumen ebenfalls häufig ihr Bruthabitat. In Ställen, aber auch Garagen, Werkstätten und Hausfluren haben häufig die in Schleswig-Holstein gefährdeten Rauchschwalben ihr Bruthabitat. Mauerspalten und Hohlräume hinter Wandverkleidungen sind Tagesschlafplätze oder Wochenstubenquartiere für Fledermäuse. Die ebenfalls gefährdeten Mehlschwalben bauen ihr Nest unter Mauersimsen oder Dachvorsprüngen. Die Eignung von Gebäuden als Lebensraum für bestimmte Arten ist von den Baumaterialien und der Nutzung abhängig. Die tierartenreichsten Lebensräume stellen alte Bauernhöfe aus traditionellen, chemisch nicht behandelten Baumaterialien und mit Viehhaltung dar.

Typische Dorfpflanzen sind z.B. Ruderalpflanzen, hierunter fallen u.a. auch vergleichsweise seltene Pflanzen wie der Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*), Schwarznessel (*Ballota nigra*) oder Mauer-Gänsefuß (*Chenopodium murale*). Daneben sind Trittpflanzen (z.B. Strahlenlose Kamille - *Matricaria matricarioides*) sowie verschiedene Gartenunkräuter (u.a. Garten-Wolfsmilch - *Euphorbia peplus*), Mauerpflanzen (u.a. Mauerraute - *Asplenium ruta-muraria*) von besonderer Bedeutung.

Eine differenzierte Bewertung der Stadt- und Siedlungsgebiete ist im Rahmen der Biotoptypenkartierung für einen Landschaftsplan nicht leistbar. Im Rahmen von Grünordnungsplänen sollte auf eine differenzierte Bewertung dieser Biotoptypen besonders geachtet werden, da aufgrund der überwiegend noch gut ausgeprägten ländlichen Strukturen im Untersuchungsgebiet eine vergleichsweise hohe Bedeutung des Siedlungsbereiches für den Arten- und Biotopschutz angenommen werden muss.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Gebäudesanierung (insbesondere Fassaden und Dächer)

- intensive gärtnerische Nutzung bzw. Pflege (u.a. auch Einsatz von Pflanzenschutzmitteln)
- zunehmende Flächenversiegelung
- geringe Verwendung heimischer Pflanzen
- Intensivierung bzw. Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung
- Überalterung bzw. ersatzlose Beseitigung von Obstbäumen oder sonstigen Gehölzstrukturen, besonders Einzelbäumen
- nicht fachgerechte Pflege von Einzelbäumen

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Erhalt und Entwicklung des typisch dörflichen Charakters mit ihren landwirtschaftlichen Betrieben
- Erhalt und Entwicklung des Dorfrandes, des allmählichen Überganges vom Dorf zur freien Landschaft, besonders bei der Ausweisung von Neubaugebieten
- Erhalt und Entwicklung typischer dörflicher Einzelstrukturen, insbesondere alte Mauern (z.B. Trockenmauern aus Findlingen), Obstgehölze und große Einzelbäume
- Erhalt und Entwicklung naturnaher Gärten und Grünflächen, d.h.
 - Verwendung von natürlichen Baumaterialien aus der Region
 - Verwendung von standortgerechten, heimischen Wildgehölzen, -stauden und -gräsern
 - Blüten- und Samenreichtum, z.B. auch durch einen vollständigen Lebenszyklus der vorhandenen Pflanzen
 - Nutzungsvielfalt sowie Entwicklung von Sonderstandorten und Kleinstrukturen (z.B. Fassaden- und Dachbegrünung, Rankgerüste, Trockenmauern, Gemüsebeete, Obstanbau, Laub- und Reisighaufen)
 - Reduzierung der Mahdhäufigkeit auf Rasenflächen
 - Duldung bzw. Entwicklung weitgehend nutzungsfreier Bereiche, z.B. aus Hochstaudenfluren, auch kleinräumig oder gar punktuell
 - Keine Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (Bioziden) und Holzschutzmitteln
 - Keine Düngung und Bewässerung außerhalb von Gemüsebeeten
 - Anlage geeigneter Nistmöglichkeiten und Quartiersangebote im Garten oder auch in bzw. an Gebäuden, z.B. für Vögel und Fledermäuse.
- Berücksichtigung des Artenschutzes bei der Gebäudesanierung, d.h. es sollte
 - auf eine möglichst abwechslungsreiche Fassadenstruktur mit Dachüberständen, Sims, Nischen, Mauervorsprüngen, reliefbildenden Elementen u.a. geachtet werden.
 - auf spiegelnde Glasscheiben und große nichtstrukturierte Glasflächen von über 10 m² verzichtet werden.
 - durch Anlage von geeigneten Nistmöglichkeiten und Quartiersangeboten (Sommer- und Winterquartiere) an Gebäuden der Bestand verschiedener Vögel und Fledermäuse gefördert werden.

- insbesondere bei der Dachstuhlsanierung auf den Einsatz von möglichst umweltverträglichen Baustoffen und Behandlungsmitteln geachtet werden.
- bei potentiellen Fledermausquartieren (besonders bei der Bebauung um den Dorfsee) Rücksprache mit der unteren Naturschutzbehörde gehalten werden.

3.5.3 Freizeitanlagen / Grünflächen

Definition

Vorwiegend unbebaute, aber gestaltete Flächen, die im weitesten Sinne der passiven und aktiven Erholung bzw. Regeneration des Menschen dienen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Die Gliederung Oldenburgs durch Niederungsbereiche hat zur Ausweisung größerer öffentlicher Grünanlagen im Stadtgebiet geführt, die Oldenburg eine eigene Qualität geben. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Priesterwiesen sowie dem Freizeitpark zu.

In Abhängigkeit von der Zugänglichkeit und den Anforderungen, die an die Grünflächen gestellt werden, können sie grundsätzlich folgendermaßen kategorisiert werden:

- allgemein zugängliche Grünflächen (z.B. Parks, Grünzüge, Spielplätze, öffentliche Anlagen etc.)
- bedingt zugängliche Grünflächen (z.B. Kleingartenanlagen, Friedhöfe, Sportplätze etc.)

In der Plandarstellung erfolgt eine nähere Ausdifferenzierung nach unterschiedlichen Zweckbestimmungen.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- generell intensive Nutzung (z.B. erhöhte Stördichte)
- Bodenversiegelung
- häufig hoher Anteil an Ziergehölzen, Scherrasen und gestalteten Beeten bzw. Rabatten

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Begrenzung des Versiegelungsgrades
- Entwicklung möglichst naturnaher, vielfältiger Vegetationsstrukturen entsprechend den standörtlichen Gegebenheiten
- Orientierung der Pflegeintensität an ökologischen Belangen

3.5.4 Verkehrsflächen

Definition

Flächen, die dem Straßenverkehr dienen.

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Der überwiegende Teil der Verkehrsflächen ist versiegelt (i.d.R. Asphalt). Als überregionale Verbindung liegt Oldenburg i.H. an der Vogelfluglinie von Hamburg nach Puttgarden mit Fährhafen in die skandinavischen Länder. Die Vogelfluglinie wird bis zum Stadtgebiet als Autobahn (A 1) ausgebaut und danach als Bundesstraße (B 207/E 47) weitergeführt. Als weitere überörtliche Straßenverbindungen sind folgende Straßen zu nennen: B 202 (Oldenburg i.H. - Kiel), K 41 (Oldenburg i.H. - Heiligenhafen), K 59 (Oldenburg i.H. - Neustadt), K 48 (Oldenburg i.H. - Ferienzentrum Weißenhäuser Strand).

Bei den gering- (wassergebundene Decke oder Betonspurwege - besonders im Bereich des Oldenburger Bruchs) bzw. unversiegelten Verkehrsflächen handelt es sich überwiegend um ländliche Wirtschaftswege innerhalb der Feldflur bzw. im Wald, die häufig nicht für den öffentlichen Verkehr freigegeben sind.

Das Straßenbegleitgrün, sog. Wegraine, werden nur in Einzelfällen gesondert dargestellt. Es handelt sich überwiegend um Straßenbegleitgrün oder Arten der unterschiedlichen Grünlandtypen bzw. der halbruderalen Gras- und Staudenfluren entsprechend den standörtlichen Standortfaktoren.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- Intensive Pflege bzw. Beackern des Straßenbegleitgrüns
- Ausbau von Verkehrsflächen (z.B. Neuversiegelung, Verbreiterung)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Entwicklung möglichst breiter, arten- und blütenreicher Wegraine
- Pflanzung und Ergänzung von straßenbegleitenden Baumreihen
- u.U. Rückbau versiegelter Verkehrsflächen

3.5.5 Bahn- und Gleisanlagen**Definition**

Verkehrsflächen, die dem Schienenverkehr dienen

Kurzbeschreibung / Vorkommen im Untersuchungsgebiet

Es handelt sich um die unmittelbaren Gleisanlagen der Verbindung Lübeck - Puttgarden. Die linearen Begleitflächen werden gesondert dargestellt.

Beeinträchtigungen / Störungen / Gefährdung

- weitgehend vegetationsarm aufgrund Pflegemaßnahmen (Herbizideinsatz)

Entwicklungspotential / Zielgrößen für eine Naturschutzplanung

- Einsatz möglichst umweltverträglicher Herbizide

4 Bewertung der Biotoptypen

Neben der graphischen Darstellung der Biotoptypen im Untersuchungsgebiet erfolgt eine Bewertung der Biotoptypen für den Arten- und Biotopschutz. Für die Bewertung der Biotoptypen wurden folgende Kriterien berücksichtigt:

- Gefährdungsgrad
- Regenerationsfähigkeit
- Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen und Tiere aufgrund der Standortfaktoren und der generellen Nutzungsintensität

Eine zusammenfassende Übersicht aller kartierten Biotoptypen des Untersuchungsgebietes erfolgt in einer gesonderten Tabelle 1. Die Bewertung der Biotoptypen erfolgt hier in einer sechsstufigen Skala, in der die Wertstufe 5 eine sehr hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz und die Stufe 0 die jeweils niedrigste Bedeutung kennzeichnet. Neben dem unten dargestellten Bewertungsansatz erfolgt in der 2. Spalte der Bewertungstabelle auch eine gesonderte verbal-argumentative Gesamtbewertung der jeweiligen Biotopwertstufen.

Die Bewertung des Gefährdungsgrades erfolgt in Anlehnung an die Rote Liste der Biotoptypen der BRD (RIECKEN et al 1994).² Danach als gefährdet eingestufte Biotoptypen haben pauschal die höchste Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz, wobei Biotoptypen, die nicht bzw. kaum regenerierbar erscheinen, einen sehr hohen Biotopwert und Biotoptypen, die schwer oder bedingt regenerierbar erscheinen, einen hohen Biotopwert besitzen. Die Bewertung der Regenerierbarkeit erfolgt ebenfalls nach RIECKEN et al. (1994, S. 20f).

Nicht gefährdete Biotoptypen werden in die Biotopwertstufen 0 bis 3 eingestuft. Die Bewertung erfolgt nach der Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen und Tiere aufgrund der

- Standortfaktoren,
- der Strukturierung,
- der generellen Nutzungsintensität und der
- Naturnähe.

Die Einstufung erfolgt auf Grundlage der verbal-argumentativen Gesamtbewertung der jeweiligen Biotopwertstufen in der 2. Spalte der Bewertungstabelle in Tabelle 1 und folgt keiner logisch aufgebauten Verknüpfungsregel.

² Da die Biotoptypen der Roten Liste nicht deckungsgleich mit dem Kartierschlüssel für diesen Landschaftsplan sind, ist eine genaue Übernahme in vielen Fällen nicht möglich.

Tab. 2: Bewertung Biotoptypen

Wertstufe	Definitionen / Kriterien	Biotoptypen im Untersuchungsgebiet	Schutzstatus / LNatSchG*
5	sehr hoher Biotopwert: Sehr wertvoller, naturnaher Biotop; Naturlandschaft; Kulturökosysteme alter, nicht mehr üblicher, extensiver Nutzungen mit vielen gefährdeten Arten; Komplexe mit bedrohten Arten, die einen größeren Aktionsraum benötigen;	- Bruchwald	§ 15a
4	hoher Biotopwert: naturnaher Biotop mit wertvoller Rückzugsfunktion, extensiv oder nicht mehr genutzt; Gebiet mit lokal herausragender Bedeutung für den Arten- und Biotop-schutz;	- Fließgewässer bedingt naturnah - naturnahes nährstoffreiches Kleingewässer, artenreiche Ausprägung - seggen-, binsenreiche Nasswiese - Seggenrieder - Röhricht - Redder/Doppelknick z.T. mit vergrastem Weg - Laubmischwald - alte Kopfbäume (Weiden)	§ 15a § 15a § 15a § 15a § 15b
3	mittlerer Biotopwert: extensiv genutzte Flächen innerhalb intensiv genutzter Räume mit reicher Strukturierung, hoher Artenzahl und einer besonders in Gebieten mit hohem Anteil von Typen der beiden folgenden Wertstufen hoher Refugial- und/oder Vernetzungsfunktion; Gebiet mit lokaler Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz;	- ausgebauter Graben, artenreiche Ausprägung - naturnahes nährstoffreiches Kleingewässer, incl. Tümpel - Ruderalflur feuchter bis mittlerer Standorte - Knicks, Feldhecke - Einzelbaum, Baumgruppe, Baumreihe - Feldgehölz/Feldgebüsch - Feuchtgebüsch (Weiden) - Ackerbrache mehrjährig - Mischwald, laubholzdominant	§ 15a § 15b § 15a (§ 15a)
2	niedriger Biotopwert: Nutzflächen mit geringer Artenvielfalt; Vorkommen nur noch wenig standortspezifischer Arten; Lebensraum für Allerweltsarten; die Bewirtschaftungsintensität überlagert die natürlichen Standorteigenschaften;	- ausgebauter Graben - naturfernes Stillgewässer - Intensivgrünland - Laubwaldjungaufforstungen - Mischwald, nadeldominant - Wälle ohne Gehölz - unbefestigte Wege	§ 15b
1	sehr niedriger Biotopwert: Gebiet ohne Rückzugsfunktion, intensiv genutzt mit überall schnell ersetzbaren Strukturen; fast vegetationsfreie Flächen; extrem artenarme Biotoptypen; lediglich für einige wenige Allerweltsarten von Bedeutung;	- Acker - Grünland-Einsaat - Erwerbsgartenbau - Nadelforst, artenarm - unversiegelte Flächen und Wege	
0	ohne Biotopwert: lebensfeindliche Strukturen, überbaute und versiegelte Flächen;	- mit Asphalt oder Beton befestigte Straßen und Wirtschaftswege	

5 Literaturverzeichnis

- BFN 1994: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) 1994: Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 41, Bonn-Bad Godesberg.
- BFN 1995: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) 1995: Systematik der Biotoptypen- und Nutzungstypenkartierung (Kartieranleitung). Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 45. Bonn-Bad Godesberg.
- Blab, J. 1993: Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Heft 24. Bonn-Bad Godesberg.
- Dierßen, K. 1988: Rote Liste der Pflanzengesellschaften Schleswig-Holstein. Schriftenreihe des Landesamtes für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein, Heft 6. Kiel.
- Dierßen, K. 1990: Einführung in die Pflanzensoziologie (Vegetationskunde). Darmstadt.
- Drachenfels, O.v. 1994: Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen unter besonderer Berücksichtigung der nach § 28a und 28b NNatG geschützten Biotope. Stand September 1994. Schriftenreihe Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie, Heft A/4. Hannover.
- Ellenberg, H. 1986: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. Stuttgart.
- Grell, H. 1989: Synonyme und deutsche Artnamen zur Liste der Farn- und Blütenpflanzen Schleswig-Holsteins. Kiel.
- Haber, W, et al. 1993: Entwicklung von Methoden zur Beurteilung von Eingriffen nach § 8 Bundesnaturschutzgesetz. Baden-Baden.
- Kaule, G. 1991: Arten- und Biotopschutz. Stuttgart.
- Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein 1978: Ökologischer Knick-Bewertungsrahmen. Kiel.
- Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein 1984: Anleitung zur Biotopkartierung Schleswig-Holstein. Kiel.
- Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein 1991: Anleitung zur Biotopkartierung Schleswig-Holstein. Kiel.
- Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege, Schleswig-Holstein (Hrsg.), 1996: Landesverordnung über gesetzlich geschützte Biotope, Entwurf, Stand Juli 1996. Kiel.
- Landesnaturschutzgesetz (LNATSCHG) Schleswig-Holstein, 1993: Gesetz zur Neufassung des Landschaftspflegegesetzes (Gesetz zum Schutz der Na-

tur - Landesnaturschutzgesetz - LNatSchG -) und zur Anpassung anderer Rechtsvorschriften vom 16. Juni 1993. Gesetz- und verordnungsblatt (GVOBl.) für Schleswig-Holstein Nr. 9, 215-254. Kiel.

Oberdorfer, E. 1990: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. Stuttgart.

Riecken, U, 1992: Planungsbezogene Bioindikatoren durch Tierarten und Tiergruppen – Grundlagen und Anwendung. In: Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, H. 36 (herausgegeben durch: Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie)

Rothmaler, W. 1988: Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Band 3: Atlas der Gefäßpflanzen. Berlin.

Rothmaler, W. 1990: Exkursionsflora von Deutschland. Band 4: Kritischer Band. Berlin.